

erschint 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage „Der Freireiter“ und mehreren Zeitungs-Beilagen.
Wöchentliche Bezugspreise:
ausg. 6 mit St. Gennasblatt und Freireiter 2,70
ausg. 6 ohne St. Gennasblatt u. mit Freireiter 2,20
ausg. 6 ohne St. Gennasblatt u. ohne Freireiter 1,70
Einzelnnummer 10 Pfg., Sonntags- u. Feiertags-Nr. 20 Pfg.

Dienstag, den 19. März 1935

Verlagsort Dresden
Verlagspreis für die Kopie 22 mm breite Seite 8 Pfg.,
— für Familienkreise und Stellenangebote 6 Pfg. —
Für Postgebühren bitten wir keine Gewähr zu leisten

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintrittsbewerb
Verlagsbedingungen hat der Verleger über Anzeigen keine
Verpflichtung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage,
vergriffen oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden

Die Wiedereinführung der Wehrpflicht

Aufschlussreiches Pressegespräch des Führers und Reichskanzlers mit Ward Price

Deutschlands Recht auf Gleichberechtigung

Keine Revision territorialer Bestimmungen des Versailler Vertrages beabsichtigt

Ein historischer Kabinettsbeschluss

München, 18. März.
Durch Kabinettsbeschluss (Näheres S. 3 und 5) wurde am
Sonntag in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht
wieder eingeführt.
Der Führer und Reichkanzler beantwortete nach seiner
Ankunft in München dem bekannten Journalisten der
Kölnener Presse, Ward Price, einige damit im Zusammenhang
stehende Fragen.
Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so
bereit sei, mit England und Frankreich zu verhandeln, wie es
dies in seiner Note vom 16. Februar zum Ausdruck gebracht
hat, antwortete der Kanzler:

Reiches in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland
anders. Dies mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk
empfindet den Akt der deutschen Regierung von ge-
stern überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als viel-
mehr einen moralischen. So hat 15 Jahre lang gelitten
unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches Eigen-
recht jedes Volkes verlor. Hätte die Welt eine internatio-
nale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als
zufrieden gewesen. Das die übrige Welt rüstet und Deutschland
jedes Selbstverteidigungsrecht bestritt, wurde als ungeheuer-
liche und entwürdigende Vergewaltigung empfunden. Das diese
wechelsele Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbroche-
nen Folge von Demütigungen führte, löst erst das stolze Volk
begreifen, das die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung
ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber
nun fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg
denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen.
Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von
irgendeinem Gefühl des Hasses gegen irgendeine andere Nation,
sondern ausschließlich vom Gefühl des Mitleides, das das
eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle
bewegt nur der eine Gedanke, das sie sich nunmehr wieder, ohne
sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen.
Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden
Sie aber Ähnliches durchlebt haben wie das deutsche Volk,
dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die
einen Menschen erfassen, den man 1/2 Jahrzehnte lang in einer
ehelosen Stellung hielt und der sich nun seine Ehre selbst zu-
rückgeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich, in der-
selben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des
deutschen Reiches wieder herstelle, laut und deutlich für den
Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Si-
cherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das
deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will
ausschließlich das gleiche Recht aller anderen.
Das ist alles."

Die Reichsregierung hat am 16. März 1935 einen
Beschluss von historischer Bedeutung gefasst.
Sie hat ein Gesetz verkündet, durch das die allge-
meine Wehrpflicht in Deutschland wieder ein-
geführt wird. Damit ist die Periode, die mit Deutschlands
Niederlage 1918 begann und in den Entwaffnungsbe-
stimmungen des Versailler Diktats besiegelt wurde, end-
gültig abgeschlossen. Wie es dazu kam, ist bekannt. Nach
dem Krieg hat Deutschland in einem Umfang abgerüstet,
wie er in der Geschichte nach verlorenen Kriegen bisher
noch nicht zu verzeichnen war. Gleichzeitig übernahmen
die Siegermächte die feierliche Verpflichtung, der deut-
schen Abrüstung die eigene folgen zu lassen. Wir wissen
aber aus der Geschichte der seitdem verfloffenen Jahre,
dass kein ernsthafter Versuch gemacht worden
ist, diese Verpflichtung einzulösen.
In dem Aufruf der Reichsregierung wird die histo-
rische Entwicklung der Abrüstungsdebatte und der Ver-
denkungen, den sie geponen ist, ausführlich geschildert.
Im Oktober 1933 kam es zum Austritt aus der Ab-
rüstungskonferenz und zum Fortgang aus Genf. Die seit-
dem verfloffenen Monate sind ausgefüllt mit dem Ver-
such, den abgerissenen Faden wieder aufzunehmen.
Deutschland hat sich stets bereit gezeigt, diesen Ver-
such zum Erfolg zu verhelfen. — unter der Voraus-
setzung, dass ihm die Gleichberechtigung auf dem
Abrüstungsgebiet nicht bestritten würde. Wir wissen aber,
wie Frankreich sich stets bemüht hat, die Sicherheits-
frage in den Vordergrund zu schieben und wie dadurch
jede sachliche Aussprache über das Abrüstungsthema un-
möglich gemacht wurde.
Inzwischen gingen die Rüstungen in der Welt wei-
ter. Erst in den letzten Tagen sind wieder zwei neue
wichtige Tatsachen eingetreten, die die Lage in Europa
beleuchten: England hat die Vermehrung seiner
Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft
beschlossen, und unmittelbar nachher hat die französi-
sche Kammer die Verlängerung der militärischen
Dienstzeit beschlossen. Die Kommentare in der Presse, die
dieses Ereignis und die ihm vorausgehende Rede des
französischen Ministerpräsidenten Klundin gefunden
hat, bestätigen einhellig, dass damit der Abrüstungs-
politik der Todesstoß versetzt sei, dass die Ab-
rüstungsdebatte begraben worden sei usw. Uebereinstim-
mend wird auch betont, dass die französische Kammer-
debatte und der dort gefasste Beschluss ein schlechtes Bei-
spiel seien zu den bevorstehenden deutsch-englischen Be-
sprechungen.
In der Mittagsstunde des 16. März wurde dann
in einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Führers und
Reichskanzlers Adolf Hitler das neue Wehr-
pflichtgesetz und der Aufruf an das deutsche
Volk (Näheres im Innenblatt) beschlossen.
Es hat sich Deutschland auf dem Gebiete der Selbst-
verteidigung aus eigener Machtvollkommen-
heit die Gleichberechtigung genommen, auf die es einen
unverletzlichen Anspruch hatte, nachdem über viele Jahre
hindurch verächtlich in den internationalen Gremien über
ihn verhandelt worden ist. Der Schritt, zu dem die
Reichsregierung sich entschlossen hat, enthält gegen nie-
mand eine Spalte, gegen kein Volk und auch nicht gegen
die Friedensidee. Deutschland will den Frieden,
wie es aus berufenem Munde wiederholt feierlich erklärt
worden ist und wie es auch der Aufruf der Reichsregie-
rung eindrucksvoll bezeugt. Die Armee, die es sich nun
wieder gibt, entspricht der geographischen und militä-
rischen Lage, in der wir uns befinden. Das neue Ge-
setz ist ein Akt der Selbstverteidigung, auf die Deutsch-
land unmöglich verzichten kann.

„Die Herstellung der deutschen Wehrhoheit
ist ein Akt der Wiederherstellung der verletzten Souveränität
eines großen Staates. Anzunehmen, dass ein souverän
gewordener Staat weniger geneigt sei zu einer Verhandlung als ein
nichtsouveräner, würde absurd sein. Gerade weil wir ein
souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit anderen souve-
ränen Staaten zu verhandeln.
Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor
Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen
des Versailler Vertrages gebunden hielt, worauf
der Kanzler erwiderte:
„Durch den Akt der Wiederherstellung der deutschen Wehr-
hoheit ist der Versailler Vertrag nur in jenen
Punkten berührt, die durch die Verweigerung
der analogen Abrüstungsverpflichtungen der
anderen Staaten tatsächlich ohnehin schon längst ihre
Rechtskraft verloren haben. Die deutsche Regierung ist
sich klar darüber, dass man eine Revision territorialer Bestim-
mungen internationaler Verträge nie durch einseitige Maßnah-
men hervorrufen kann.“
Ward Price fragte den Führer, welchen
Eindruck die Proklamation vom 16. März auf das deut-
sche Volk gemacht hätte. Des Führers Antwort war:
„Die haben ja im Übrigen die Stimmung des deutschen
Volkes in Berlin gesehen, und sahen sie nun im Süden des

Reiches in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland
anders. Dies mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk
empfindet den Akt der deutschen Regierung von ge-
stern überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als viel-
mehr einen moralischen. So hat 15 Jahre lang gelitten
unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches Eigen-
recht jedes Volkes verlor. Hätte die Welt eine internatio-
nale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als
zufrieden gewesen. Das die übrige Welt rüstet und Deutschland
jedes Selbstverteidigungsrecht bestritt, wurde als ungeheuer-
liche und entwürdigende Vergewaltigung empfunden. Das diese
wechelsele Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbroche-
nen Folge von Demütigungen führte, löst erst das stolze Volk
begreifen, das die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung
ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber
nun fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg
denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen.
Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von
irgendeinem Gefühl des Hasses gegen irgendeine andere Nation,
sondern ausschließlich vom Gefühl des Mitleides, das das
eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle
bewegt nur der eine Gedanke, das sie sich nunmehr wieder, ohne
sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen.
Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden
Sie aber Ähnliches durchlebt haben wie das deutsche Volk,
dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die
einen Menschen erfassen, den man 1/2 Jahrzehnte lang in einer
ehelosen Stellung hielt und der sich nun seine Ehre selbst zu-
rückgeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich, in der-
selben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des
deutschen Reiches wieder herstelle, laut und deutlich für den
Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Si-
cherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das
deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will
ausschließlich das gleiche Recht aller anderen.
Das ist alles."

Die Reichsregierung hat am 16. März 1935 einen
Beschluss von historischer Bedeutung gefasst.
Sie hat ein Gesetz verkündet, durch das die allge-
meine Wehrpflicht in Deutschland wieder ein-
geführt wird. Damit ist die Periode, die mit Deutschlands
Niederlage 1918 begann und in den Entwaffnungsbe-
stimmungen des Versailler Diktats besiegelt wurde, end-
gültig abgeschlossen. Wie es dazu kam, ist bekannt. Nach
dem Krieg hat Deutschland in einem Umfang abgerüstet,
wie er in der Geschichte nach verlorenen Kriegen bisher
noch nicht zu verzeichnen war. Gleichzeitig übernahmen
die Siegermächte die feierliche Verpflichtung, der deut-
schen Abrüstung die eigene folgen zu lassen. Wir wissen
aber aus der Geschichte der seitdem verfloffenen Jahre,
dass kein ernsthafter Versuch gemacht worden
ist, diese Verpflichtung einzulösen.
In dem Aufruf der Reichsregierung wird die histo-
rische Entwicklung der Abrüstungsdebatte und der Ver-
denkungen, den sie geponen ist, ausführlich geschildert.
Im Oktober 1933 kam es zum Austritt aus der Ab-
rüstungskonferenz und zum Fortgang aus Genf. Die seit-
dem verfloffenen Monate sind ausgefüllt mit dem Ver-
such, den abgerissenen Faden wieder aufzunehmen.
Deutschland hat sich stets bereit gezeigt, diesen Ver-
such zum Erfolg zu verhelfen. — unter der Voraus-
setzung, dass ihm die Gleichberechtigung auf dem
Abrüstungsgebiet nicht bestritten würde. Wir wissen aber,
wie Frankreich sich stets bemüht hat, die Sicherheits-
frage in den Vordergrund zu schieben und wie dadurch
jede sachliche Aussprache über das Abrüstungsthema un-
möglich gemacht wurde.
Inzwischen gingen die Rüstungen in der Welt wei-
ter. Erst in den letzten Tagen sind wieder zwei neue
wichtige Tatsachen eingetreten, die die Lage in Europa
beleuchten: England hat die Vermehrung seiner
Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft
beschlossen, und unmittelbar nachher hat die französi-
sche Kammer die Verlängerung der militärischen
Dienstzeit beschlossen. Die Kommentare in der Presse, die
dieses Ereignis und die ihm vorausgehende Rede des
französischen Ministerpräsidenten Klundin gefunden
hat, bestätigen einhellig, dass damit der Abrüstungs-
politik der Todesstoß versetzt sei, dass die Ab-
rüstungsdebatte begraben worden sei usw. Uebereinstim-
mend wird auch betont, dass die französische Kammer-
debatte und der dort gefasste Beschluss ein schlechtes Bei-
spiel seien zu den bevorstehenden deutsch-englischen Be-
sprechungen.
In der Mittagsstunde des 16. März wurde dann
in einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Führers und
Reichskanzlers Adolf Hitler das neue Wehr-
pflichtgesetz und der Aufruf an das deutsche
Volk (Näheres im Innenblatt) beschlossen.
Es hat sich Deutschland auf dem Gebiete der Selbst-
verteidigung aus eigener Machtvollkommen-
heit die Gleichberechtigung genommen, auf die es einen
unverletzlichen Anspruch hatte, nachdem über viele Jahre
hindurch verächtlich in den internationalen Gremien über
ihn verhandelt worden ist. Der Schritt, zu dem die
Reichsregierung sich entschlossen hat, enthält gegen nie-
mand eine Spalte, gegen kein Volk und auch nicht gegen
die Friedensidee. Deutschland will den Frieden,
wie es aus berufenem Munde wiederholt feierlich erklärt
worden ist und wie es auch der Aufruf der Reichsregie-
rung eindrucksvoll bezeugt. Die Armee, die es sich nun
wieder gibt, entspricht der geographischen und militä-
rischen Lage, in der wir uns befinden. Das neue Ge-
setz ist ein Akt der Selbstverteidigung, auf die Deutsch-
land unmöglich verzichten kann.

2 engl. Kabinettsbesprechungen am Sonntag

Keine Aenderung im Besuchsplan Simons erwartet

London, 18. März.
In Downing Street wurden am Sonntag zwei Beso-
chungen abgehalten, von denen die eine am Vormittag, die an-
dere am Abend stattfand. So nahmen teil Ministerpräsident
MacDonald, Baldwin, Sir John Simon, Eden
und der Botschafter Unterstaatssekretär des Äußeren Sir Robert
Vansittart.

Paris wünscht diplomatische Schritte
Die Auslandspresse und das deutsche Wehrgesetz.
Berlin, 18. März.
Die aus dem Ausland eingehenden Witterstimmen bezeugen,
dass die ganze Welt unter dem Eindruck der Wie-
dergewinnung der deutschen Wehrfreiheit steht.

Der Beschluss der Reichsregierung, die allgemeine Wehr-
pflicht einzuführen, wurde schon am Sonnabend durch
Sonderausgaben einiger Blätter in Paris bekannt.
Die Sonntagmorgenpresse bringt die Meldung von der
Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland in riesigen
Schlagzeilen. Bemerkenswert ist der Versuch einzelner Blätter,
nicht, nachdem es in den Jahren der deutschen Wehrlosigkeit
nicht gelungen ist, eine Regelung über die Abrüstung und die
bessere Gestaltung des Friedens herbeizuführen, den Eindruck
zu erwecken, als ob das deutsche Wehrrecht die Vermittlungen
um eine Neuordnung der Völkerverhältnisse beinträchtigen
könnte. In diesem Sinne spricht der Außenpolitiker des
„Journal“ von einem Bruch des gegebenen Wortes „Eh“ und
von einer „unerhörten Gewalttat“ und erwidert, das geht end-
lich die „durch die neue deutsche Trohung“ gebotenen Sicher-
heitsmaßnahmen beschloffen werden.

Ueber die Nullfassung in London schreibt der Par-
lamentarische Korrespondent der Times: Bei keiner Stelle besteht
die Meinung, den Ernst der deutschen Erklärung herabzusetzen.
Über die Minister lassen sich nicht durch ein solches Gefühl der
Verzögerung an der Fortsetzung ihrer Bemühungen um Frieden
in Europa verhindern. Das Kabinett wird sich heute vormit-
tag 10.30 Uhr natürlich mit der Frage der Versuche in Ver-
lin, Moskau und Warschau beschäftigen, aber es wird allge-
mein geglaubt und gehofft, dass es keine Aenderung in den be-
reits getroffenen Vorkehrungen geben wird. Tatsächlich wird
angenahm, dass die Ergebnisse des Wochensendes die Notwendig-
keit unmittelbarer Verhandlungen zwischen Herrn Hitler und
der britischen Regierung dringender als zuvor gemacht haben.
Der Korrespondent bemerkt noch, selbstverständlich könnte
kein Zweifel darüber bestehen, dass England, Frankreich
und Italien in engerer Fühlung miteinander
bleiben würden. Die weitere Anregung aber, die in einigen
Kreisen gemacht wurde, Deutschland eine gemeinsame Protest-
note zu übergeben, erfordert sorgfältigere Erwägung
in einem Augenblick, wo gehofft werde, dass der Besuch briti-
scher Minister eine endgültige Antwort auf die höchst wichtige
Frage bringen werde, ob Deutschland sich an einem kollektiven
System beteiligen wolle oder nicht. In diesem Punkte dürfte
eine selbständige Nachfrage seitens Großbritannien — die sich
auf das Vorhandensein eines Besuchs gründete, der im Falle einer
neutralen Antwort keine Zeitverschwendung wäre — das bessere
Verfahren sein.
Das englische Kabinett ist Montag 11.30 Uhr erneut zusam-
mengekommen, um über die Erklärung der Reichsregierung zu be-
raten.

Die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland
nimmt auch in der Pariser Montagmorgenpresse den größ-
ten Raum ein. In amtlichen französischen Kreisen war
man jedoch am Sonntagabend noch nicht über die Absichten der
englischen Regierung unterrichtet und wartete deshalb mit einer
gewissen Ungeduld den englischen Kabinettsrat vom Montag ab.
Tagegen sollen die Besprechungen, die zwischen der ita-
lienischen und der französischen Regierung auf
diplomatischem Wege stattgefunden haben, nach Ansicht
gut unterrichteter Kreise bereits zu einer Einigung darüber ge-
führt haben, dass die erste Antwort, die auf den Beschluss der

Reichsregierung zu erteilen sei, in einem Protokoll
der Botschafter Paris, London und Rom in
Berlin bestehen müsse. Anschließend daran sollen die Be-
sprechungen zwischen den drei Mächten auf diplomatischem Wege

fortgesetzt werden, um vor allem die ganze Angelegenheit vom rein juristischen Standpunkte aus zu betrachten. Man erklärt in diesem Zusammenhang in gut unterrichteten Kreisen, daß man gerade diese Seite der Frage als sehr heikel betrachte, da der Verfallener Vertrag eine Verletzung der Militärklauseln nicht vorgefunden habe, sondern lediglich etwaige Maßnahmen im Falle einer Verletzung der Reparationsklauseln. Auch der Locarno-Vertrag habe diese Möglichkeit nicht berücksichtigt. Man werde sich aber, so erklärt man weiter in diesen Kreisen, mit der Möglichkeit eines Scheiterns beim Völkerverbund befassen.

Man könne die Rückwirkungen, die der Beschluß der Reichsregierung auf London, Rom und Paris habe, dahin zusammenfassen, daß zunächst ein Vorkriegsstand der drei Mächte in Berlin erfolge, dann auf Grund des römischen Abkommens auf diplomatischem Wege eine Beratung zwischen den drei Mächten stattfinden und schließlich, falls eine Einigung darüber zustande komme, der Völkerverbund angezogen werde.

Die Pariser Morgenpresse teilt diese Auffassung nicht ganz. Die Mächte erklären übereinstimmend, daß die italienische Regierung zwar auf gewisse französische Vorschläge geantwortet habe und sich mit einem Protestschreiben in Berlin und einer anschließenden Beratung der drei Großmächte über etwaige weitere Maßnahmen einverstanden erklärt, daß sie aber keineswegs Neigung zeige, die Angelegenheit dem Völkerverbund zu unterbreiten.

### Ruhige Beurteilung der „Times“

Die englische Montagmorgenpresse steht ganz im Zeichen der denkbar düsteren Entscheidung des Führers vom Sonntagabend, durch die Deutschlands Verlangen nach militärischer Gleichberechtigung Wirklichkeit geworden ist. In Berichten, die die Deutschsprachigen füllen, werden der Wortlaut des Artikels, die Freundschaftsbedingungen vom Sonntagabend, die militärischen Bestimmungen und die Vorgänge am Abendgedenken geschildert. Die Ansprache des Reichswehrministers wird vielfach hervorgehoben. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die englische Presse die bedeutungsvolle Nachricht aus Berlin mit Interesse verfolgte, aber mit großer Kaltblütigkeit ausgenommen hat. Besonders wird die Forderung ausgesprochen, daß in den Bemühungen um die Organisation der europäischen Sicherheit nicht nachgelassen werden sollte.

In dem Leitartikel der Times heißt es u. a., die plötzliche Ankündigung Hitlers, daß Deutschland ein großes Heeres des Orients bestimme, sei ein ernstes und wichtiges Ereignis für Deutschland und die übrigen Staaten in Europa. Aus allgemeinen Gründen spreche manches dafür, die deutschen Karten auf dem Tisch zu haben. Die Teilnehmer an den kommenden Verhandlungen — die jetzt notwendiger seien als je zuvor — müßten nunmehr genau um den Standpunkt der anderen Beside, und zwar insoweit des britischen Weltbüros, der französischen Kammerabstimmung über die zweijährige Dienstzeit und des letzten deutschen Schrittes.

Times schreibt, Deutschland wolle ein Volk in Waffen haben, und auf die Frage, zu welchem Zweck, sei eine deutsche Antwort nötig. Die Ausweitung der militärischen Dienstzeit in Frankreich sei dort widerwillig beschlossen worden. Hitlers Ankündigung bezüglich der Dienstpflicht sei in Deutschland mit milden Freundschaftsbedingungen begrüßt worden. Zweifellos hätten die Deutschen die Behauptung ihrer nationalen Verteidigungsmittel als Schmach empfunden und dementsprechend ein Gefühl der Enttäuschung. Wenn der deutsche Schritt auch eine ziemlich grobe Weisheit sei, die deutsche Weisheit durchzuführen, so sei doch kein unüberwindlicher Schaden angerichtet worden, so sei doch kein unüberwindlicher Schaden angerichtet worden, so sei doch kein unüberwindlicher Schaden angerichtet worden.

### Der Apostolische Nuntius in Rio gestorben

Rio, 18. März. Der Nuntius des Diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Msgr. Zecchini ist am Montag morgen um 8.40 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren gestorben.

### Jesus Christus und der Geist unserer Zeit

Der Kölner Vortrag Karl Adams.

Köln, 18. März.  
Am Freitagabend fand in dem überfüllten Saale der Justiz- und Handelskammer der vom katholischen Akademikerverband veranstaltete und mit Spannung erwartete Vortrag Professor Karl Adams aus Tübingen statt. Karl Adams begann mit einer Besprechung des Geistes der Gegenwart, ob und welchen Einfluß er auf das Christentum zu nehmen vermag. Der Mensch der Jetztzeit steht in einer Situation, in der eine große geistige Welle verweht und eine andere Welle im Herannahen begriffen ist. Wir stehen am Ausgang der Aufklärungszeit, in der der heilige, analogische Bestand allein herrschte und in einer Art Erlösungsaufstand die Einheit des menschlichen Weltbestehens zerlegt hat. Die Aufklärung sah nicht die Wirklichkeit des Irrationalen, Gefühlsmäßigen, sie sah nicht die überirdische Verbundenheit mit Gott. Sie kannte nur ein Denken an sich, eine Wissenschaft an sich, aber kein Denken aus der Höhe und Tiefe des Geistes, kein leidenschaftliches, existentielles Denken. Als lebendige Menschen haben wir unter diesem entmenslichten Denken gelitten und fühlen uns jetzt von ihm befreit. Aber in weiten Bereichen der Gegenwart sind die Reste der Aufklärungsmethode noch spürbar. Der hyperkritische und skeptische Geist des Rationalismus macht daher auch den Weg zur wahren Gestalt Jesu für den modernen Menschen schwerer, als es für den antiken oder den mittelalterlichen Menschen der Fall war. Es sind Jünger der Aufklärung, die den übernatürlichen Anspruch Jesu als Sohn Gottes nicht ernst nehmen, die ihn verworfen, ehe sie ihn überhaupt geprüft haben, weil es nach ihrer Meinung nichts Übernatürliches gibt.

Zweitens stammen aus der Aufklärung auch die moralischen Gedankensysteme unserer Tage, die keinen von der Welt unabhängigen Gott kennen, sondern Gott in der Welt oder in den Tiefen unserer Persönlichkeit finden wollen. Jesus ist für den idealistisch-moralischen Menschen ein Gott, der die Welt als eine Gestalt von fast mimosenhafter Empfindsamkeit, die sich von allen profanen Berührungen abwendend, erst Paulus habe aus diesem stillen, sanften Menschen Jesus einen öffentlichen Kämpfer gemacht. Wirklich ist, daß dieses Jesusbild des modernen Moralismus im vollen Gegensatz steht zum idealen Menschentum unserer Zeit, den man sich doch als den gefundenen, starken, kräftigen, stolzen Menschen vorstellt.

In klaren von innerer Lebenskraft erfüllten und hinhinreichenden Ausführungen entwickelte demgegenüber Karl Adams das Bild der christlichen Offenbarung. Gott ist Schöpfer, nicht Weltgebender, sondern weltüberlegen, aber gerade als

# Reichsfinanzler Adolf Hitler in München

Ueberaus herzlich Empfang des Führers und Reichsfinanzlers

In den Abendstunden des geschichtlich gewordenen 16. März war in der Geburtsstadt der Bewegung bekannt geworden, daß der Führer am Sonntag, nachdem die geschichtliche Entscheidung getroffen war, von Berlin wieder nach München zurückkommen werde.

Hunderttausende belagerten die weiten Flächen um den Flugplatz Oberwiesenfeld schon Stunden vor der festgesetzten Ankunftszeit; und in den Hauptstraßen der Stadt, durch die der Führer seinen Weg nehmen sollte, standen sie in dichten Mauern, stellenweise zehn und zwanzig Meter tief.

Um 16.45 Uhr ritt die Maschine des Führers von Norden her in Sicht. Die gespannte Erwartung der Zehntausende löst sich und wie eine Luftwelle brandet, als das Flugzeug des Führers seine letzten Schleifen über den Flugplatz zieht, die Begeisterung der Massen empor. Kurze Momente, und nun grüßen die Klänge des Vadenweiler Marktes und Stürme der Begeisterung, wie sie der Flugplatz Oberwiesenfeld noch niemals über sich hinbrausen sah, den Führer, als er als erster dem Flugzeug entstieg. Ein Wald von kleinen Hafentanzbühnen, eine unabsehbare Feld erhebender Arme hebt sich, vom Flugfeld aus gesehen, gegen den schwach bewölkten Himmel ab. Das Deutschlandlied erklingt als machtvolles Bekenntnis der Zehntausende zu Deutschland und seinem Führer. Dann begrüßt Reichsfinanzminister General Ritter von Epp den Führer in einer bewegten Ansprache, in der er dem Führer und Reichsfinanzminister den Dank für seine geschichtliche Tat ausspricht. Als Zeichen dieses Dankes brachte der Reichsfinanzminister ein Siegel auf den Führer aus, in das die Massen in jubelnder Begeisterung einstimmten.

Der Führer dankt dem Reichsfinanzminister in kurzer Ansprache für die Begrüßung und hebt dabei hervor, wie glücklich er sei, heute in München sein zu können.

Dann klingen die Weisen des kampfbereiten der Bewegung zum Himmel empor. Unter immer wieder aufbrausenden Stürmen der Begeisterung und des Jubels kreuzt der Führer die Front der Ehrenformationen ab, während die Massen hinter den Linien in immer härtere Bewegung geraten. Dann hebt sich die lange Reihe der Mannen in Fahrt.

Der ganze, viele Kilometer lange Zug vom Flugplatz hinein in die Stadt und hier weiter durch die Ludwigstraße, vorbei an der Hofherrnhalle mit dem Mahmal und der Residenz, hinein in die Maximilianstraße gleicht einer einzigen Triumphfahrt. Von allen Häusern grüßen Fahnen, die Straßen waren in kurzen Abständen von Ordnungen mit unzähligen Fahnen der Bewegung überdacht. Die Wapperrangmannschaften konnten nur mit äußerster Anstrengung die Massen zurückhalten, die dem Führer zujubelten. Um 18.30 Uhr trat der Führer mit seiner Begleitung und seinem Stab und mit den führenden Persönlichkeiten der Bewegung und ihren Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt aus dem Hotel und bestieg seinen Kraftwagen.

Generalmajor Halder führte die Reichswehr, die mit allen in München vertretenen Waffengattungen unter den Klängen des Vadenweiler Marktes vorbeimarschierte. Ihre prägnante Marschmusik zeigte, daß das Reich eine Wehrmacht besitzt, die den hohen Anforderungen des Führers gerecht wird. Auch die nachfolgenden Formationen der Luftwaffen durften dieses Lob für sich in Anspruch nehmen. Ihnen schloß sich die Landespolizei an, ihren berittenen Hundertschaften folgten SS, ferner mit ihren Stabarten und Fahnen SA, NSKK und der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Schließlich legten sie alle ihren ganzen Ehrgeiz ein, ihrer Gehilfenheit im Einzug für das Werk Adolf Hitlers den besten Ausdruck zu geben. Nach einer Stunde war dieser eindrucksvolle Aufmarsch beendet.

### Weißbischhof Senger gestorben

Samstag, 18. März.

Weißbischhof Dr. Senger ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag morgens 4 Uhr sanft entschlafen. — Erz. Adam Senger war im Jahre 1912 zum Weißbischhof der Erzdiözese Bamberg ernannt worden. Nachdem er vom Papst Pius X. zum Titularbischhof von Comona präkonisiert war, wurde er am 12. Januar 1913 zum Erzdiözese Dr. von Haack konsekriziert. Der hohe Verstorbenen war ein Mann von großer Frömmigkeit und ein feinfühniger Gelehrter. Er ist in Dörlingstadt am 20. Juli 1890 geboren. Sein Vater war ein angesehener Bauer, 1891 wurde er Domprediger und Domvikar in Bamberg. Nach zweijährigem Studienaufenthalt in Rom, 1893 bis 1896, wurde Dr. Senger 1899 Professor für Religionslehre und Catechismus am Alten Gymnasium in Bamberg. Am 12. Juli 1902 wurde Dr. Senger zum Domkapitular ernannt. Später wurde er Generalsekretär. Als Weißbischhof wurde er 1915 zum Domprobst ernannt. Im Jahre 1930 war sein 70. Geburtstag ein Festtag für das hatholische Bamberg. Als Förderer christlicher Kunst, als Vater der künstlerischen Umgestaltung des Vadenweiler Marktes, insbesondere der Ausmalung der Kapelle, als Freund des hatholischen Priestertums und als Gründer hatholischer Volksvereine hat sich der Verstorbenen hohe Verdienste erworben. R. I. p.

### Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

Berlin, 18. März. An der Front der Arbeit und der Technik in der riesigen Transformatorhalle der AEG in Oberschöneweide eröffnete der Reichsjugendführer am Montagmorgen den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Rundgebung wurde von allen deutschen Sendern übertragen, und in ganz Deutschland erlebten mehr als eine Million Wettkämpfer im Gemeinschaftsempfang die Rundgebungen auf ihren heimlichen Appellen mit.

### Wichtige Anordnung des Reichssportführers

Weber Klassen nach Konfessionstrennung im Sport

Berlin, 18. März. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat eine für das deutsche Sportwesen wichtige grundsätzliche Anordnung getroffen. Er hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers für die dem Deutschen Reichsbund für Leibübungen angeschlossenen Vereine einschließlich der Ortsgruppen Einheitsstatuten erlassen. Die Einheitsstatuten für die Vereine beginnt mit der Feststellung, daß der Verein die weibliche und weibliche Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volkstums durch planmäßige Pflege der Leibübungen bezweckt. Weiter stellt die Einheitsstatuten fest, daß der Verein „Beziehungen und Bindungen hinfühnender und konfessioneller Art ablehnt“.

### Der Reichsbankausweis in der 2. Märzwoche

Berlin, 18. März. Nach dem Reichsbankausweis vom 15. März 1935 sind bis zur zweiten Märzwoche wieder 55,5 v. H. der Ultimo-Debitoren-Bausparung zurückgezahlt, so daß die Entlastung auf vorangeführten ist. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Entlastung nur 29,5 v. H., wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß damals das Offiziel noch in der Märzzeit und das Offiziel entsprechend früher in Erscheinung trat. Die gesamte Kapitalanlage des Reichsbankausweis hat sich um 187,9 auf 4314,2 Millionen RM. vermindert, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 189,9 auf 3476,8 Millionen RM. an dekulonfähigen Wertpapieren um 1,2 auf 433,7 und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 327,4 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschuldscheinen um 1,7 auf 12,2 und an Lombardlohn an Reichsschuldscheinen um 0,8 auf 64,9 Millionen RM. zugenommen. Die Zunahme der fremden Gelder um 29,1 auf 225,5 Millionen RM. entfällt auf die öffentlichen Konten etwas stärker als auf die privaten. Die Verringerung der sonstigen Posten um 101,3 auf 206,9 Millionen RM. hängt mit Jahresabschlussbuchungen zusammen. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich am 15. März auf 5483 Millionen RM. gegen 5411 am 15. 2. 3. und 5285 Millionen RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und dekulonfähigen Devisen haben sich um rund 0,2 auf rund 84,9 Millionen erhöht.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. März

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 26-38, b) 31-35, c) 28-30, d) 21-25. B. Kühe: a) 23-30, b) 25-33, c) 21 bis 24, d) 13-20. C. Ferkel: a) 31-38, b) 31-34, c) 28-30, d) 13-20. D. Ferkel: a) 31-38, b) 31-34, c) 28-30, d) 13-20. E. Ferkel: 22-37. 2. Rinder: A. Sonderklasse —, B. Andere Rinder: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 3. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 4. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 5. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 6. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 7. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 8. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 9. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30. 10. Ferkel: a) 48-50, b) 38-40, c) 30-37, d) 22-30.

### Mitteldeutsche Börse vom 18. März

(Eigene Drahtmeldung.)  
Uneinheitlich. Die Mitteldeutsche Börse stand am Aufbruch der neuen Woche unter dem Eindruck des Aufstufes der Reichsregierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Das Geschäft war zum Teil lebhaft. Nachfrage herrschte für einige Spezialwerte der Rüstungsindustrie. Bei variablen Verkehre bestand Nachfrage für Vereinigte Stahl. Rürnberger Erz hieses plus 1,5 Prozent, dagegen Export-Jahresdiverthe 1,5 Prozent abgedrückt. Thüringer Wölle minus 2 Prozent, Industrielle Plauen minus 1,75 Prozent. Am Markte der hermanischen Werte wurden Reudener Ziegel 4 Prozent höher gesprochen und reperierte. Grüner Bräu plus 3 Prozent. Am Markte der festverzinslichen Werte war es still. Sächs. Pandoökultur-Konten und Sächs. Staatsanweisungen konnten etwas umgelegt werden. Stadlanleihen hatten geringes Geschäft bei zum Teil nachgebenden Kursen. Pfandbriefe konnten zum Teil etwas anziehen.

### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Dertlich

Morgennebel. Tagsüber zeitweise heiter, vorwiegend trocken und etwas milder als am Vortage. Schwache Luftbewegung.



### Der fei

Der Felden stand völlig unter dem allgemeinen Eindruck. Jeder Teil der Oper unter dem geschichtlichen Stand Souveränität verblüffte. Felerliches Schwingen umgeben war. Die festlichen Tönen, und aus der Bühne gelenkt, wo Fahnen der Garde in ihrem Seidenstange. Gegenüber den neuen 1. Rang, ist an sichtbarster Ehrensen in der Freie leuchtenden Schärpe General Göring, Dr. Goebbels, habers der Wehrmacht Kommandeur, Womrineitung und der Leitung. Im Hinter des Reichskabinetts, rung und die Genera Beethovens Trappel unter Vertu der Gedankre d

### Der R

Mein Führer! Zum zweiten einen nationalen Die Wehrmacht ist die Trägerin der fallenen Väter und die Pflichten des und Fühlens der wir den heutigen Innerung heißt. Erlösung, Erinnerung sollen und innerste Opfer.

So erinnern deutscher Soldaten des Erbholts Reiches größeren Kriegeropfer. Die Welt davontragen eigenen Volkstum. Die schmerzliche Todesangst und auch noch ein Mensch. Erlösung neben was das die deutschen erduldeten. Wir so große Armee der ihr Leben für das der nationalsozialistischen und auch die Eingang mit verhanden. der deutsche Fronthe Lager des Gegen Wehrmacht und für kriegs und heim wir in den Krieg gefüllte, ohne den bligte, so

### Die getragen sein

Anerkennung der Nation. Manchmal kommt, alle Opfer der Folgen des Zusammenstoßes der Kraft zur Erneuerung zu erlichen Wehrmachtliche Entschlossenheit und fanbere Volk erkräften. V Standeshilfen der neuen Deutschland, die abgefeilt von Wehrlichen treiben Arbeit die Grund gefandter Raumleham. Er, der mit Zuletracht das ver machte, was ein ganzer der revolutionäre terpartel und in der trafen sich symbolisch erlebten des Wehrkampfes gemeinsamen Ziele alles, was gut und ihre Bewegung ein.

Wir haben j Staat. Klassenbewusstsein der S aller Fähigkeit und den Arbeitsfähigkeit eine neue und gefund geben wurden. Die Lösung des Fieles Weg im Haus der Frauen, dem Glaub eine zisterliche Auf Wege Deutschland in Europa zurückzuführen Tag das Welt verhandelt, mit der

# Die Feier des Heldengedenktages

## Der feierliche Staatsakt der Reichsregierung

Sedenrede von Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg

Berlin, 18. März.

Der Heldengedenktage, der Sonntag Reminiscere, fand völlig unter dem Eindruck des Führeraufrufes zur allgemeinen Wehrpflicht (Wortlaut siehe an anderer Stelle). Jeder Teilnehmer der Gedenkfeier in der Oper unter den Linden stand unter dem Erlebnis dieser geschichtlichen Stunde, in der Deutschland seine unumschränkte Souveränität verkündete.

Feierliches Schweigen herrschte in dem hohen, von drei Rängen umgebenen Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die festlichen Kronleuchter waren mit Trauerflor umwunden, und aus dem Halbdunkel wurde der Blick auf die Bühne gelenkt, wo im leuchtenden Scheinwerferlicht achtzig Fahnen der Garderegimenter und des Brandenburgischen Korps in ihrem Selbenglanze schimmerten.

Gegenüber der Bühne, in der Mitte des weitgeschwungenen 1. Ranges, ist der Platz des Führers ihm zur Rechten, an sichtbarster Ehrenstelle, Generalfeldmarschall von Raabenstein in der Felduniform der Totenkopfdivision mit der leuchtenden Schärpe des Schwarzen Adlerordens. Es folgen General Göring, der Stellvertreter des Führers, Geyl, und Dr. Goebbels. Zur Linken des Führers und Oberbefehlshabers der Reichswehr Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, Admiral Dr. e. h. Raeder als Chef der Marineleitung und General von Flitzsch als Chef der Wehrverwaltung. Im Hintergrund der Bogen sieht man die Mitglieder des Reichskabinetts, der Parteileitung, der SA- und SS-Führung und die Generallität.

Beethoven's Trauermarsch aus der Eroica, von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Seger gespielt, leitete zu der Sedenrede des Reichswehrministers über.

### Der Reichswehrminister spricht

Mein Führer! Kameraden! Deutsche Männer und Frauen!

Zum zweiten Male im neuen Reich gedenken wir an einem nationalen Feiertag der Toten des Weltkrieges. Die Wehrmacht ist nach dem Willen ihres Oberbefehlshabers die Trägerin der Feier. Aber indem wir Soldaten unsere gefallenen Väter und Vorfahren ehren, sind wir nichts anderes als Vollstrecker des Willens und die Dolmetscher des Denkens und Fühlens der ganzen Nation. Heldengedenktage nennen wir den heutigen Tag, der im Kalender der Sonntag der Erinnerung heißt. Erinnerung ist die erste Pflicht in dieser Wehrstunde, Erinnerung im tiefsten Wortsinne als innerlichstes Erfassen und innerste Sinnhaftigkeit der für uns gedachten Opfer.

So erinnern wir uns der zwei Millionen toter deutscher Soldaten, die in allen Ländern und allen Weiten des Erdballes ruhen. So gedenken wir der um ein Vielfaches größeren Zahl der Verwundeten und besonders jener Kriegsgesperrten, die einen dauernden Schaden an Leib oder Geist davontrugen. So gilt unsere Anteilnahme jenen unzähligen Volksgenossen, die der mühseligen Nachhut unterworfen. Die schwere Todeslast, die viele Deutsche während des Krieges und auch nach dem Waffenstillstand in feindlicher Gefangenschaft erlitten, steht vor unserer geistigen Auge. An Ehrfurcht neigen wir uns vor dem unermeßlichen Leid, das die deutschen Frauen, die Mütter, Witwen und Mädchen erduldeten. Wir schließen in unser Gedenken ein sowohl die große Armee der deutschen Soldaten, die in früheren Kriegen ihr Leben für das Vaterland gaben, als auch die Mutigen der nationalsozialistischen Bewegung, denen wir das neue Reich und auch die Sinngebung des heutigen Tages als Heldengedenktage mit verbunden. Angesichts der Allgewalt des Todes ehrt der deutsche Frontkämpfer auch die gefallenen Soldaten aus dem Lager des Gegners. Es gab und es gibt für die deutsche Wehrmacht und für unser Volk keine Schuld am Weltkrieg und keine in diesem Kriege. Mit blankem Schild sind wir in den Krieg gezogen, mit reiner Ehre gingen wir daraus hervor. Und wie der deutsche Soldat im Ariseo nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Haß zu kennen, der den Gegner herabwürdigte, so

bleibt er auch heute dem einstigen Feind die Hand zur Versöhnung.

Wie getragen sein muß von gegenseitiger Achtung und von der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation.

Manchmal konnte es scheinen, als seien aller Selbennut, alle Opferbereitschaft vergeblich gewesen. Unter den Folgen des Zusammenbruchs, der Wirtschaftsknot und der moralischen Zerrüttung drohten der Selbstbehauptungswille und die Kraft zur Erneuerung von Staat und Volk mehr als einmal zu erlöschen. Ueberall aber regten sich gesunde Gegenkräfte, männliche Entschlossenheit und nuchternen Arbeitsstimm, die einen starken und sauberen Staat, ein gleichwertiges und erlebendes Volk erstrebten. Allein der innere Hader, Klassenkampf und Standesdünkel verhinderten immer wieder den Durchbruch zum neuen Deutschland. Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die, abgesehen von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergönnt war, in unscheinbarer Arbeit die Grundmauern zu richten, auf denen ein großartiger Baumeister dann bauen konnte. Denn dieser Mann kam, er, der mit seiner Willenskraft und Geistesstärke der Zwietracht das verdiente Ende bereite und das wieder auf machte, was ein ganzes Geschlecht verfehlt hatte. In dem Führer der revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und in der Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg trafen sich symbolisch jene beiden Kraftströme, die, im Frontenerlebnis des Weltkrieges geboren, auf getrennten Wegen dem gemeinsamen Ziele zustrebten. Am 30. Januar 1933 mündete alles, was gut und stark war im alten Deutschland, in die mächtige Bewegung ein, die das neue Deutschland schuf.

Wir haben jetzt das einzige Volk im geeinten Staat, Klassenhader und Rassengeißel sind überwunden von der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Mit aller Fähigkeit und ungeachtet Erfolg wurde der Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not geführt. Wie dem deutschen Vorne neue und gesunde Grundlagen für seinen Dienst am Volk gegeben wurden, so werden wir auch nicht ruhen in der Verfolgung des Zieles, dem deutschen Arbeiter einen wohlhabenden Platz im Haus der Nation zu schaffen. Aus dem Selbstvertrauen, dem Glauben und der Zuversicht des Volkes schöpft eine zähere Nutzenpolitik die Kraft, um auf friedlichem Wege Deutschland den gebührenden Platz in einem befriedeten Europa zurückzugeben. Indem die Reichsregierung am gestrigen Tage das Gesetz über den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem

die allgemeine Wehrpflicht

wieder eingeführt wird, ist die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen. Für das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes aber ist die deutsche Wehrmacht im Begriff, wieder das zu werden, was sie einst war und was sie sein muß: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichfähige Stütze und Wächter des Reiches. Wenn heute auf Befehl des Führers und Reichshauptquartiers an den Fahnen und Standarten der alten Armee das Ehrenkreuz für Frontkämpfer angebracht wird, dann grüßt damit die junge Wehrmacht die toten und die lebenden Kameraden des alten deutschen Feldheeres auf tausend Schlachtfeldern, die Männer vom Schagerah, von Coronel und von der U-Boot-Waffe, die Kampfgewonnen von Richtofen, Goeldie und Zimmelman. Die Wehrmacht dankt aus tiefstem Herzen ihrem Oberbefehlshaber für diese Ehrung der ruhmbedeckten Feldzeichen. In stolzer Trauer gedenkt sie und mit ihr das deutsche Volk in dieser Feierstunde des großen Soldaten, der diesen Fahnen auf den Schlachtfeldern von Rönigrath und St. Privat folgte, der im Weltkrieg unermesslichen Vorstoß um sie flocht, der ihnen vor zwei Jahren mit dem neuen Staat eine neue würdige Heimat gab und der jetzt im Denkmal von Tannenberg inmitten seiner toten Soldaten ruht. Der Feldmarschall von Hindenburg ist heimgegangen. Noch leben viele seiner Kampfgenossen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Ablauf des Großen Krieges hindurch an seiner Seite stand, des Mannes, dessen Kraft wie Alles eine Welt auf seinen Schultern trug; wir neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff.

Der Tod unserer Soldaten konnte das Alte nicht beseitigen, aber wir wissen jetzt, daß auf den Schlachtfeldern eine Saat für ein neues Reich gelegt wurde. Eine Niederlage ist nichts Endgültiges, sie ist kein Schicksalsschlag, der zwangsläufig zum Niedergang führt oder den begonnenen Niedergang zu Ende führt. Wichtig ist nur, was ein Volk aus einer Niederlage macht. Wahr ist, und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage starb. Es ist uns bestimmt, daß Deutschland wieder

den gleichberechtigten Stütz

unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Handels und Handels, völlig gleichberechtigt aber auch in dem elementaren Bedürfnis eines Volkes, für seine Sicherheit, Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die jedem Volke als natürliches Lebensrecht zustehen.

In allem unseren Tun, in allem Handeln und Dulden wollen wir aber nicht müde werden, uns des Opertodes unserer gefallenen Väter würdig zu erweisen. Wir müssen im Leben die gleiche Hinnahme und Vaterlandsliebe bewahren, die sie uns im Sterben bewiesen. Wir wollen in dieser Stunde abschwören dem Ungeist des Eigennutzes, der Selbstsucht und der Ueberheblichkeit.

Wir wollen uns bekennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und stolzen Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr seine Untertänigkeit unter Verträge und Abmachungen sehen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht beeinträchtigen. Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe sehen, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen. Europa ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg; zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie aufs neue der zerstörenden Wirkung neuzeitlicher Waffen auszuliefern. In alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, käme ein neuer Krieg der Selbstzerstückelung gleich. Wir Deutschen brauchen keine Rache, weil wir in den vier Jahren des Großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte geerntet haben.

## Stiller Empfang die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Polens

Berlin, 18. März.

Der Führer und Reichshauptquartier hat Sonnabend nachmittag im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Polens empfangen, um ihnen den Entschluß der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, mitzuteilen.

Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus harter Beherrschung auf überholten Zwangsmethoden ihr Unrecht ableitet. Wir wollen den Ausgleich und die Befriedung unerträglichster Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet. So sehen wir in Klarheit und rücksichtslosigen Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Väter ausstreuten und deren Erntezeit uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befriedeten Europa.

So denken wir das Opfer der Gefallenen. Zu ihrem Gedächtnis wollen wir uns erheben und sie in Ehrfurcht und unaußerschlüßlicher Dankbarkeit mit den alten ruhmbedeckten Fahnen grüßen.

Die Fahnen senkten sich sodann zum Grabe der Gefallenen, um alsbald im Paradezug zum Schloßplatz getragen zu werden, wo ihnen unter dem Donner der Geschütze das Ehrenkreuz des Großen Krieges angeheftet werden soll, als Stellvertretung für alle die gefallenen Kameraden, die nicht mehr dieses Zeichen des großen Einsatzes zu tragen vermögen, das nach dem Willen des toten Marschalls und des Führers alle Kriegsteilnehmer gemeinsam auszeichnen soll. Mit dem Deutschland- und Gott-Beckel schloß die Feierstunde.

### Eine Steuer verschwindet

Lohnsteuerermäßigung für mitverdienende Ehefrauen.

Der Reichsfinanzminister hat eine wirksame Lohnsteuerermäßigung für die mitverdienende Ehefrau verfügt. Bisher bestand auf diesem Gebiet eine steuerliche Ungerechtigkeit. Wenn nämlich nicht nur der Ehemann, sondern auch die Ehefrau in einem Dienstverhältnis standen, dann wurden die Kinderermäßigungen bisher nur beim Ehemann berücksichtigt, und die Ehefrau hatte die Lohnsteuer auch bei Vorhandensein von Kindern wie eine hinderlos verheiratete Frau zu bezahlen. Dabei wurde die Steuer der Frau von einem monatlich um 50 RM erhöhten Gehalt berechnet. Diese Bestimmung hat dazu geführt, daß die Eheleute vielfach erheblich mehr Lohnsteuer entrichten mußten, als der Ehemann zu zahlen gehabt hätte, wenn er ein Gehalt in Höhe seines Gehaltes zum Gehalt des Gehaltes seiner Ehefrau allein bezogen hätte. Wenn A. B. Ehemann und Ehefrau beide ein Gehalt von 300 RM. erhielten und es waren drei minderjährige Kinder vorhanden, dann hätte der Ehemann ein Lohnsteuer 652 RM zu zahlen, die Ehefrau aber 14,9 RM., zusammen also 666,9 RM. Sollte der Ehemann allein ein Gehalt von 400 RM., dann würde er als Lohnsteuer nur 11,4 RM. zu zahlen haben. In solchen Fällen können nach dem neuen Erlass des Reichsfinanzministers die Eheleute beantragen, daß die Lohnsteuer nur beim Ehemann erhoben wird, bei der Ehefrau nicht mehr. Die Berechnung des Steuerbetrags ist dann dem Gehalt des Ehemanns das Gehalt der Ehefrau hinzuzurechnen. Das Finanzamt wird entsprechende Vermerke auf beiden Steuerkarten machen. Eine beträchtliche steuerliche Entlastung ist damit festgestellt.

Der portugiesische Staatspräsident empfängt Dr. Len Lissabon, 18. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Len und seine Begleitung wurden am Sonnabend von dem portugiesischen Staatspräsidenten Gama empfangen.

## Der Wortlaut des neuen Wehrgesetzes

Allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt

Am Sonnabendnachmittag wurde folgendes Gesetz verkündigt:

Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935:

Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2.

Das deutsche Friedensheer einschließlich der in die Truppe überführten Polizei gliedert sich in 12 Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3.

Die ergänzenden Gesetze zur Regelung der allgemeinen Wehrpflicht sind durch den Reichswehrminister alsbald vorzulegen.

Berlin, 16. März 1935."

Das Gesetz ist vom Führer und sämtlichen Mitgliedern des Reichskabinetts unterschrieben worden.

Der Führer hatte Freitag nachmittag seinen Krankheitsurlaub unterbrochen und war nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte im Verlaufe des Freitag abends noch eine Reihe von Besetzen aus dem Reichskabinett zu sich gebeten, um die internationale Lage zu besprechen. In Verfolg dieser Unterredungen war für Sonnabend mittag um 1 Uhr ein Ministerrat zusammenberufen worden. In diesem Ministerrat wurde ein Aufruf und das obenstehende Gesetz beschlossen.

Der Eindruck, den die Proklamtion auf die Mitglieder des Reichskabinetts gemacht hat, als der Führer und Reichshauptquartier sie zur Kenntnis gab, war groß. Die Mitglieder des Kabinetts erhoben sich spontan von ihren Plätzen, und der Reichsminister Generaloberst von Blomberg beachte ein dreifaches Hoch auf den Führer aus, verbunden mit einem Gedächtnis der wackeren unermüdblichen Treue und Verbundenheit.

Zum St. Josephsfeft

Am Dienstag, dem 19. März, feiern wir das Feft des hl. Joseph. In den Kirchen ist sein Altar und sein Bild in diesem Märzmonat herrlich von glaubensfrohen Verehrern geschmückt.

Wir wollen einmütig zum Schutzpatron unserer hl. Kirche inständig um Hilfe für Notleidende und Bedrängte bitten, wollen seine mächtige Hilfe auch uns erlösen und den Patron der Sterbenden keinen Tag vergessen.

Dresden

Kath. Schulen im Dienste des BWB.

Die katholischen Schulen Dresdens im Dienste des BWB! Die Parole hatte gezogen. Das Vereinshaus war dicht gefüllt, Saal und beide Galerien bis zum letzten Platz besetzt.

Das Verzeihen des sterbenden Seelendes und die Segnungen des Bußsakramentes

2. Fastenpredigt Vater Georgs von Sachfen in der Hofkirche. In seiner gestrigen Fastenpredigt sprach Vater Georg von Sachfen über das zweite der letzten Worte Jesu am Kreuze und die Segnungen des Bußsakramentes.

„Sier bin ich, hier bleib' ich“

Kampf der Kordfamilie gegen die „kleinen“ Leute, also Vorberhaus gegen Hinterhaus. Mit obligater Liebesgeschichte natürlich. Der überaus jugendliche, in den Dingen der Welt naive Sohn des reichen Hauses, dessen Wama Beziehungen über alles gehen, während der Papa, ein Pantoffelherr größter Stills, gern „human“ denkt (man spürt, daß er gelegentlich auch „verflüsterter“ sein könnte) verlobt sich platzweg auf dem Omnibus mit einer jungen Dame gegen die ihm zugedachte reiche Constance.

Eine unvergeßliche Heldengedenkfeier

Die Fahnen der alten sächsischen Regimenter mit dem Frontkämpferkreuz geschmückt

Unter ungeheurer Beteiligung aller Bevölkerungsteile wurde in Dresden die Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Söhne unseres Volkes abgehalten. Die Algenkampfbahn war überfüllt und Tausende standen auf den umliegenden Straßen und Plätzen.

Sämtliche Truppenteile des Standortes Dresden, darunter zum erstenmal als geschlossener militärischer Verband auch die Reichsluftwaffe, die Polizei und sämtliche Gliederungen der Partei und sonstiger Verbände waren vertreten.

Der Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant List, schritt mit Reichsstatthalter Rutschmann an die Front der Verbände, der Truppen und der Schwerkräftigkeitsabteilungen, die in ihren Rollstühlen einen besonderen Ehrenplatz gefunden hatten, ab. Nach dem Einmarsch der Fahnenkompanie mit den 52 umflorten Feldzeichen der alten sächsischen Armee wies Wehrkreispfarrer Münchmeyer auf die Bedeutung des Tages für das deutsche Volk hin.

Generalleutnant List sprach seine Freude darüber aus, bei der Gedenkfeier Vertreter aller Verbände und aller Schichten der Bevölkerung zu sehen; denn daraus gehe hervor, daß sich mit der Wehrmacht als der Hüterin des Erbes der alten Armee die gesamte Bevölkerung der Stadt und darüber hinaus im Reich das ganze deutsche Volk zusammenschleße.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Der Frontsoldat Adolf Hitler habe Deutschland den Glauben und die Zuversicht an sich und an die Zukunft wiedergegeben; er habe auch dem deutschen Volk seine Selbstachtung wiedergegeben und durch seine Außenpolitik den Weg freimacht für ein einiges, starkes und völlig gleichberechtigtes Deutschland.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf das gegenwärtige Geschlecht vererbt und sie haben uns damit aufs Heiligste verpflichtet, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun; erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgeleistet.

kreuz der Frontkämpfer angebracht werde. Wir können das heute freien Willens und aufrechten Hauptes tun, lösen wir doch durch die Tat des Führers die Dankschuld unseren toten Kameraden gegenüber ein.

Unter den Klängen des alten sächsischen Präsentiermarsches heftete Generalleutnant List die Ehrenkreuze an die Fahnen und erklärte in seiner Schlussansprache: Dieser Heldengedenktag 1935 ist zugleich der Tag der Wiedererlebung der deutschen Wehrmacht, und die Fahnen in Wallhall werden verstehen, daß wir die Fahnen und Fahnen, die Sinnbilder der neuen entstehenden deutschen Wehrmacht, auch an ihrem Gedenktag an den Masten hochziehen.

Auf das Kommando „Heißt Flaggen hoch!“ klangen unter dem ehrfurchtsvollen Gruß der Zehntausende die Fahnen des Dritten Reiches und der Wehrmacht an den Masten empor und brausend stimmten alle Versammelten in das dreifache Hurra auf den Führer und Obersten Befehlshaber und das deutsche Vaterland ein.

Darauf nahmen Generalleutnant List und Reichsstatthalter Rutschmann sowie der Befehlshaber im Luftkreis, Oberst Schweifhard, den Vorbeimarsch ab.

Gottesdienst in der kath. Garnisonkirche

In der katholischen Garnisonkirche wurde Sonntag vormittag eine hl. Messe abgehalten, die Propst Seidler geleitete. In seiner an das Sonntagsgesamtpublikum gerichteten Predigt deutete der Propst das große Erlebnis des hl. Petrus auf Labor für unser Leben.

Petrus, in dem sich ein altes melnes Menschenschicksal vollendete, der auch mit uns so große Schwelchlichkeiten hat durch die verschiedene Lagerung seiner Seele, hat auf dem Berge Ausgeglichenheit, Ruhe, Klarheit und Frieden seiner Seele gefunden.

Petrus hatte im Angesichte Jesu für seine Seele eine tiefe Heimat gefunden. Für uns gilt es nun, dem Weg von Petrus zu uns zu finden. Auch wir möchten diese Gehorgenheit der Seele haben.

Wir können sie aber nur da finden, wo sie Petrus gefunden; in der Verbindung mit Jesus, und wir können die seelische Ausgeglichenheit nur in dem Erreichen, in dem sie Jesus gefunden hat, in seiner Gottverbundenheit, in der treuesten Erfüllung des Auftrages des Vaters. Die Dinge der Welt, an denen wir hängen, werden unsere Seele nie sättigen.

Wenn wir die Ruhe und den Frieden unserer Seele finden wollen, dann müssen auch wir mit Gott und Christus verbunden sein.

Am heutigen Sonntag „Agnus Dei“ sollen wir der Gefallenen des Weltkrieges gedenken. Wir beugen uns vor diesen Helden und grüßen sie als die wertvollsten Glieder des Volkes.

Wenn sie die Kraft geholt haben, ihr Leben dahinzugeben, dann haben auch sie nur dann die Kraft geholt, wenn sie mit Gott und Christus verbunden waren.

Ob wir ins Leben gehen oder in die Jenseitswelt schauen, alles ruht uns zu: Wahre Verbundenheit mit Gott, wahre Verbundenheit mit Christus und treue Erfüllung des Auftrages, der uns von Gott geworden ist!

Nach der Messe fand Aushebung des Allerheiligsten mit sakramentalem Segen statt.

Offiziere der schweren Artillerie der ehemaligen sächsischen Armee. — Am Freitag nach in Dresden Oberlandesgerichtspräsident i. R. Dr. jur. Georg Albert Gehler im 81. Lebensjahre.

Er war während seiner richterlichen Laufbahn Landgerichtsrat in Plauen, Landgerichtsdirektor in Dresden, Landgerichtspräsident in Aretberg, endlich Oberlandesgerichtspräsident und Generalstaatsanwalt in Dresden. Seit 1920 lebte er im Ruhestand.

Das Preisamt des Polizeipräsidiums teilt mit, daß am 24. 4. 35 eine Luftschußübung stattfinden wird, bei der erstmalig in großer Umlänge der Sicherheits- und Hilfsdienst sowie zahlreiche Selbstschutz- und Werkstoffschützkräfte zum Einsatz kommen werden.

Als abgeperrtes Übungsgebiet, in dem erstmaligmäßig u. a. etwa von 9—14 Uhr jeder Verkehr ruhen wird, gelten die Stadtteile, die im Norden: durch die Elbe; im Osten: durch die Volkshamer Brücke, den Schillerplatz, im Süden: durch die Eisenburger Straße; im Westen: durch die Schandauer-, Poroberger-, Striesener- und Pillnitzer Straße; im Norden: durch die Gerichtsstraße begrenzt werden.

Die Luftschußübung am 24. April. Das Preisamt des Polizeipräsidiums teilt mit, daß am 24. 4. 35 eine Luftschußübung stattfinden wird, bei der erstmalig in großer Umlänge der Sicherheits- und Hilfsdienst sowie zahlreiche Selbstschutz- und Werkstoffschützkräfte zum Einsatz kommen werden.

Als abgeperrtes Übungsgebiet, in dem erstmaligmäßig u. a. etwa von 9—14 Uhr jeder Verkehr ruhen wird, gelten die Stadtteile, die im Norden: durch die Elbe; im Osten: durch die Volkshamer Brücke, den Schillerplatz, im Süden: durch die Eisenburger Straße; im Westen: durch die Schandauer-, Poroberger-, Striesener- und Pillnitzer Straße; im Norden: durch die Gerichtsstraße begrenzt werden.

Laßt Blumen sp...

Der Bürgermei... hört, daß der französische Stadt einget... Augenblick gekomm... val zu kaufen, und... am Cours St. Louis... allerdings gleich hin... bestimmt seien.

„Ach, wie in... Wenn die Blumen... muß ich Ihnen mit... ihrem Mann und... sehr viel Freude an... finden hat. Aber d... etwas gekauft zu ha... schenmenge erkannt

Der Herr Bür... und kaufte die Gär... Hotel, in dem Eaco... nister entgegnend... gerade die Blumen... gern gekauft hätte.“

er in seinen Part... fesse, Herr Minister... — Und siehe da, di... stark. Wahrheitslid... bel der Erinnerung... zulanger Zeit die... und daß ein Köhli... mit dem Tode beza...

Die Dinterbewe...

Arthur Dinter... eine rege Tätigkeit... sich meldeten, von... deutliche Abgabe er... Führers richtete... gelische Kirche und... Ihre Anfrage vom... daß die Hauptun... bewegung werd... die Parteileitun... treffend ist.“

Dinters Beme... unbekannt. Als er... schlossen wurde, hie... lichen“ Vorträge. A... Deutschland in groß... ein eigenes Reichso... Frankfurt a. O. D... trum ist, soll die T... der Lehrerschaft... Zahl der Anhänger... im vergangenen Ja... chen wurden 14 ne... errichtet. In Berlin... mäßig öffentlichen... „Deutsche Volkshir... stehen in ihrem D...

Demokratische... Englands. Je näher das... desto mehr rückt d... die Nähe dieses Er... mohkratie bringt d... Verehrung entgegen... meiterlicher Form... die äußert. Merkt... Wappen und ähnli... Verfügungen das... Bannknoten gar n... daß es vielmehr... referiert ist.

Man — man... glichen und durch... haben. Den Mann... in alle Neben Höll... Aber das ist... Schlußfolgerung... dern, daß das e n...

Die eb. P... Eine Anordn... Reichsregierung... tional-Zeilung“ betie... den Professoren und... tischen Fakultä... Richterstell veröte...

Die theologisch... die Professoren und... eines Staatsbeamten... der Zurückhaltung... ihre grundlegende... ten der evangelisch... Teilnahme am Ar... höchstem Maße dazu... bet der Hochschule... besten hineingeleg... baren Zuständen an... und ordne daher an...

Den evangelisch... liche Stellung... Ebenso hat jede W... mit kirchenpolitische... bogenen allein ab... zu unterbleiben. T...

Die eb. P... Eine Anordn... Reichsregierung... tional-Zeilung“ betie... den Professoren und... tischen Fakultä... Richterstell veröte...

Die theologisch... die Professoren und... eines Staatsbeamten... der Zurückhaltung... ihre grundlegende... ten der evangelisch... Teilnahme am Ar... höchstem Maße dazu... bet der Hochschule... besten hineingeleg... baren Zuständen an... und ordne daher an...

Den evangelisch... liche Stellung... Ebenso hat jede W... mit kirchenpolitische... bogenen allein ab... zu unterbleiben. T...

Die eb. P... Eine Anordn... Reichsregierung... tional-Zeilung“ betie... den Professoren und... tischen Fakultä... Richterstell veröte...

Die theologisch... die Professoren und... eines Staatsbeamten... der Zurückhaltung... ihre grundlegende... ten der evangelisch... Teilnahme am Ar... höchstem Maße dazu... bet der Hochschule... besten hineingeleg... baren Zuständen an... und ordne daher an...

Den evangelisch... liche Stellung... Ebenso hat jede W... mit kirchenpolitische... bogenen allein ab... zu unterbleiben. T...

# Notizen

## Laßt Blumen sprechen!

Der Bürgermeister von Marseille, Ribot, hatte gehört, daß der französische Außenminister Pierre Laval in seiner Stadt eingetroffen war. Er sagte sich, daß der Augenblick gekommen sei, schöne Blumen für Frau Laval zu kaufen, und begab sich zu einer Blumenhändlerin am Cours St. Louis und fragte dort nach Rosen, fügte allerdings gleich hinzu, daß diese Rosen für Frau Laval bestimmt seien.

„Ach, wie interessant“, sagte die Verkäuferin. „Wenn die Blumen für Frau Laval bestimmt sind, dann muß ich Ihnen mitteilen, daß sie heute morgen mit ihrem Mann und ihrer Tochter bei mir gewesen und sehr viel Freude an den hier stehenden Hyazinthen gefunden hat. Aber die Familie Laval entfernte sich, ohne etwas gekauft zu haben, weil sie von einer großen Menschenmenge erkannt worden war.“

Der Herr Bürgermeister Ribot zögerte nicht lange und kaufte die Hyazinthen und begab sich damit in das Hotel, in dem Laval abgestiegen war. Als er dem Minister entgegentrat, sagte dieser folgende: „Oh, das sind gerade die Blumen, die meine Frau heute morgen so gern gekauft hätte.“ — „Ich weiß es“, sagte Ribot, indem er in seinen Bart hineinschielte, „unsere Polizei in Marseille, Herr Minister, ist immer ausgezeichnet orientiert.“ — Und siehe da, die Blumen leuchteten noch einmal so stark. Wahrscheinlich ging durch die Blumen ein Acker bei der Erinnerung daran, daß in Marseille vor nicht allzulanger Zeit die Polizei nicht sehr auf der Höhe war und daß ein König und ein Minister solches Vergehen mit dem Tode bezahlen mußten.

## Die Dinterbewegung

Arthur Dinter, der für seine „Deutsche Volkskirche“ eine rege Tätigkeit entfaltet, hat, wie wir bereits kürzlich meldeten, von der Reichsleitung der NSDAP, eine deutsche Abgabe erhalten. Der Stellvertreter des Führers richtete ein Schreiben an die Deutsche Evangelische Kirche und brachte darin zum Ausdruck: „Auf Ihre Anfrage vom 18. Februar 1935 erwidere ich Ihnen, daß die Behauptung, die sogenannte Dinterbewegung werde durch den Führer oder durch die Parteileitung unterstützt, absolut unzutreffend ist.“

Dinters Bewegung und Dinters Kampf sind nicht unbekannt. Als er seinerzeit aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, hielt er in Nürnberg seine „geistlich-religiösen“ Vorträge. Auch jetzt tritt er besonders in Mitteldeutschland in großen Verbänden auf. Es wurde ein eigenes Reichsorganisationsleiter-Amt geschaffen. In Frankfurt a. O., welches das organisatorische Zentrum ist, soll die Dinterbewegung vor allem unter der Lehrtätigkeit zahlreiche Anhänger haben. Die Zahl der Anhänger hat sich, nach Angaben der Zeitung, im vergangenen Jahre vervielfacht. In den letzten Wochen wurden 14 neue Ortsgruppen mit 700 Mitgliedern errichtet. In Berlin hält die „Deutsche Volkskirche“ regelmäßig öffentlichen Gottesdienste ab. Zwei Zeitschriften: „Deutsche Volkskirche“ und „Die religiöse Revolution“ stehen in ihrem Dienste.

## Demokratische Genauigkeit — vor der Krone Englands

Je näher das englische Regierungsjubiläum kommt, desto mehr rückt das allgemeine Interesse Englands in die Nähe dieses Ereignisses. Dieses Welterbe der Demokratie bringt der Krone eine geradezu einzigartige Verehrung entgegen, die sich neuerdings in geradezu schülermeisterlicher Form gegenüber den Symbolen der Monarchie äußert. Merkte da jemand, der sich berufstätig mit Wappen und ähnlichen Dingen befaßt, daß nach alten Verfügungen das Wappen des regierenden Hauses auf Banknoten gar nicht verwendet werden darf, daß es vielmehr für bestimmte Staatsstempel reserviert ist.

Nun — man wird die Noten nach und nach einzeln und durch solche versehen, die das Wappen nicht haben. Den Mann aber, der es aufdeckte, wünscht man in alle Ewigkeit töten.

Aber das ist noch gar nichts. Jetzt hat ein anderer Schmuggler erfahren und beweist es mit Lupe und Willern, daß das englische Postamt einen bitteren

Verstoß begangen hat, der jedes Städtchen, jedes englische Dorf, jede Stadt, kurzum jedes Postamt betrifft. Tausende und aber Tausende von Pfunden wird man ausgegeben müssen, um den Fehler in Ordnung zu bringen.

Überall, wo nämlich die englische Krone zu sehen ist oder zu sehen sein soll, sieht man gar nicht die englische Krone, sondern irgendeine Phantastiekrone. Auf den Briefkästen, auf den Paketmarken, auf den Telefonhäuschen — überall sehen wir die falsche Krone.

Auf der offiziellen Krone, die Edward VII. für diesen Zweck bestimmte, sind zum Beispiel zehn Per-

len in den oberen Spannungsbogen angebracht. Hier sieht man nur neun. Auch die Blumen, die Grundleisten, die Ausmaße — alles stimmt nicht.

Der reklamierende Heraldiker, der sich nebenbei auch mit Kronen befaßt, kann sich gar nicht beruhigen, seit er weiß, daß zum Beispiel auf einer Briefmarke überhaupt nur sieben Perlen auf dem Kronenbogen sichtbar sind.

Man hat versucht, den Mann zu beruhigen. Aber seit er nun offiziell weiß, daß er recht hat, kämpft er wie ein Löwe um seine Entdeckung, die er nicht totgeschwiegen haben will.

# Appell an das deutsche Volk

Sonnabend nachmittag, 4 Uhr, empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Hauptredakteure der Berliner Zeitungen und die Vertreter der auswärtigen Presse und gab ihnen die folgende Erklärung der Reichsregierung mit anschließendem Geheiß bekannt:

## „An das deutsche Volk!“

Als im November 1918 das deutsche Volk — vertrauensvoll auf die in den 14 Punkten Wilsons gegebenen Zusicherungen — nach viereinhalbjährigem ruhmvollem Widerstand in einem Kriege, dessen Ausbruch es nie gewollt hatte, die Waffen streckte, glaubte es, nicht nur der gerechten Menschheit, sondern auch einer großen Idee an sich einen Dienst erwiesen zu haben. Selbst am schwersten Leidenden unter den Folgen dieses wahnsinnigen Kampfes, griffen die Millionen unseres Volkes gläubig nach dem Gedanken einer Neugestaltung der Völkerverhältnisse, die durch die

## Abschaffung der Scheinmisse diplomatischer Kabinette, politisch einseitig, sowie der klerikalen Mittel des Krieges andererseits

verdeckt werden sollte. Die geschichtlich härtesten Folgen einer Niederlage erschienen vielen Deutschen damit geradezu als notwendiges Opfer, um einmal für immer die Welt von ähnlichen Schrecknissen zu erlösen.

Die Idee des Völkervertrages hat vielfach in seiner Nation eine hellere Zustimmung erweckt als in der von allem irdischen Glück verlassenen deutschen. Nur so war es verständlich, daß die in manchem geradezu sinnlosen Bedingungen der Fortsetzung jeder Wehrvoraussetzung und Wehrmöglichkeit im deutschen Volke nicht nur angenommen, sondern von ihm auch erfüllt worden sind. Das deutsche Volk und insbesondere seine damaligen Regierungen waren überzeugt, daß durch die Erfüllung der im Versailler Vertrag vorgeschriebenen Entlassungsbedingungen ein internationales allgemeines Abbrüsten eingeleitet und garantiert sein würde. Denn nur in einer solchen zweiseitigen Erfüllung dieser gestellten Aufgabe des Vertrages konnte die moralische und vernünftige Verzichtung für eine Fortsetzung liegen, die einseitig auferlegt und durchgeführt zu einer ewigen Diskriminierung und damit minderwertigen Erklärung einer großen Nation werden mußte.

Damit aber könnte ein solcher Friedensvertrag niemals die Voraussetzung für eine wahrhafte innere Neugestaltung der Völker und einer dadurch herbeigeführten Befriedung der Welt, sondern nur für die Aufrichtung eines ewig weitergehenden Hasses sein.

Deutschland hat die ihm auferlegten Abbrüstungsverpflichtungen nach den Bestimmungen der Internationalen Kontrollkommission erfüllt. Folgendes waren die von dieser Kommission bestätigten Arbeiten der Fortführung der deutschen Wehrkraft und ihrer Mittel:

## A. Heer:

- 59 897 Geschütze und Rohre
- 130 538 Maschinengewehre
- 31 470 Minenwerfer und Rohre
- 6 007 000 Gewehre und Karabiner
- 243 937 MG-Rohre
- 28 091 Bajonetten
- 4 390 M. W.-Bajonetten
- 38 750 000 Geschosse
- 16 550 000 Hand- und Gewehrgranaten
- 60 400 000 Jagd- und Kampfgewehre
- 491 000 000 Handwaffenmunition
- 335 000 Geschützhüllen
- 23 514 Kartusch-Kartuschenhüllen
- 37 600 Pulver
- 79 500 Munitionskisten
- 212 000 Fernsprecher
- 1 072 Flammenwerfer
- 31 Panzerzüge
- 59 Tanks
- 1 762 Beob. Wagen
- 8 982 drahtlose Stationen
- 1 210 Flugbatterien
- 2 109 Postautos
- 951,7 Tonnen Ausrüstungsstücke für Soldaten
- 8 230 350 Sad Ausrüstungsstücke für Soldaten

ben dafür Sorge zu tragen, daß der Charakter der Fakultät als staatlicher Einrichtung und ihrer einzelnen Mitglieder als Staatsbeamte unter allen Umständen gewahrt bleibt. Sie haben pflichtgemäß so zu handeln, daß ihre in Staatsverträgen sowie in staatlicher und kirchlicher Gesetzgebung festgelegten Pflichten und Rechte von dem Kirchenstreit unberührt bleiben. Das gilt nicht nur für die direkten Amtspflichten im engeren Sinne, sondern mit gleicher Strenge für die mit Professur und Dozentur verbundenen weiteren Pflichten gegenüber den amtierenden Kirchenbehörden.

Sollte aus Gründen persönlicher Überzeugung ein Professor oder Dozent geneigt sein, der Aufforderung zur Mitarbeit seitens freigeblibener kirchlicher Vereinigungen Folge zu leisten, so bedarf es hierzu auf Grund eines eingehenden Besuches meiner besonderen Genehmigung. Die Mindestvoraussetzungen hierzu sind folgende: Der Besuchsteller muß die Erklärung abgeben, daß er den amtierenden staatlich anerkannten Kirchenbehörden nach wie vor den schuldigen Dienst leisten wird, daß die Mitglieder der in Frage kommenden kirchlichen Vereinigungen jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einstreiten, daß die betreffende kirchliche Vereinigung die Wiederherstellung des kirchlichen Lebens anstrebt und öffentliche Einrichtungen aus dem kirchenpolitischen Kampf heraushält. Die Theologieprofessoren und -dozenten haben ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß die Studenten der Theologie sich jeder öffentlichen Stellungnahme im Kirchenstreit enthalten und sich vielmehr mit ganzem Ernst dem ihnen obliegenden Studium hingeben.

- 7 300 Mörser und Kanonen
- 180 MG-Schiffen
- 21 fahrbare Werkstätten
- 12 Inf-Geschützwagen
- 11 Protzen
- 64 000 Stahlhelme
- 174 000 Gasmasken
- 2 500 Maschinen der chemischen Kriegsinindustrie
- 8 000 Gewehrläufe.

## B. Luft:

- 16 714 Jagd- und Bombenflugzeuge
- 27 757 Flugzeugmotoren.

## C. Marine:

### Bestandes, abgeworfenes, versenktes oder ausgeliefertes Kriegsgeschützmaterial der Marine:

- 26 Großkampfschiffe,
- 4 Küstenpanzer,
- 4 Panzerkreuzer,
- 19 kleine Kreuzer,
- 11 Schul- und Spezialschiffe,
- 83 Torpedoboote,
- 315 U-Boote.

Ferner unterlagen der Zerstörungspflicht: Fahrzeuge aller Art, Gasstumpfs- und zum Teil Gasabwehrmittel, Treib- und Sprengmittel, Schminwerfer, Bismarckrichtungen, Entfernungs- und Schallmeßgerät, optische Geräte aller Art, Fernsichtgerät, Schmalspurgerät, Feldbrücken, Feldmaschinen, Werkstätten, Diesel- und Stilmotoren, Stahlhelme, Munitionstransportmaterial, Normal- und Spezialmaschinen der Kriegsinindustrie, sowie Einspannvorrichtungen, Zeichnungen dazu, Flugzeug- und Luftschiffhallen usw.

Nach dieser geschichtlich beispiellosen Erfüllung eines Vertrages hatte das deutsche Volk ein Anrecht, die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen auch von der anderen Seite zu erwarten. Denn:

## 1. Deutschland hatte abgerüstet.

2. Im Friedensvertrag war ausdrücklich gefordert worden, daß Deutschland abgerüstet werden müsse, um damit die Voraussetzung für eine allgemeine Abrüstung zu schaffen, d. h. es war damit behauptet, daß nur in Deutschlands Abrüstung allein die Begründung für die Abrüstung der anderen Länder liege.

3. Das deutsche Volk war sowohl in seinen Regierungen als auch in seinen Parteien damals von einer Gesinnung erfüllt, die den passivsten-demokratischen Idealen des Völkervertrages und seiner Gründer treu entsprach. Während aber Deutschland als die eine Seite der Vertragsschließenden seine Verpflichtungen erfüllt hatte, unterließ die Einhaltung der Verpflichtung der zweiten Vertragsseite. Das heißt:

## Die hohen Vertragschließenden der ehemaligen Siegerstaaten haben sich einseitig von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages gelöst!

Wäre nicht genügend, daß jede Abrüstung in einem irgendeiner mit der deutschen Wehrverpflichtung vergleichbaren Maße unterließ, nein: es trat nicht einmal ein Stillstand der Abrüstungen ein, ja im Gegenteil, es wurde endlich die Aufrüstung einer ganzen Reihe von Staaten offensichtlich. Was im Kriege an neuen Zerstörungsmaschinen erfinden wurde, erhielt nunmehr im Frieden in methodisch-wissenschaftlicher Arbeit die letzte Bollendung. Auf dem Gebiet der Schaffung mächtiger Landpanzer (sowohl als neuer Kampf- und Bombenmaschinen) fanden ununterbrochene und lehrreiche Verbesserungen statt. Neue Kriegsgeschütze wurden konstruiert, neue Spreng-, Brand- und Gasbomben entwickelt.

## Die Welt aber hallte seitdem wieder von Kriegsgeschrei, als ob niemals ein Weltkrieg gewesen und ein Versailler Vertrag geschlossen worden wäre.

Zumitten dieser hochgerüsteten und sich immer mehr der modernsten motorisierten Kräfte lebendenden Kriegsmaschinen war Deutschland ein maßlos leerer Raum, jeder Drohung und jeder Bedrohung jedes einzelnen Wehrlos ausgeliefert. Das deutsche Volk erinnert sich des Wohlstands und Lebens von 15 Jahren wirtschaftlicher Bereicherung, politischer und moralischer Demütigung. Es war daher verständlich, wenn Deutschland laut auf die Einhaltung des Versprechens auf Abrüstung der anderen Staaten zu drängen begann. Denn dieses ist klar:

## einen hundertjährigen Frieden würde die Welt nicht nur ertragen, sondern er müßte ihr von unerreichbarem Genuß sein. Eine hundertjährige Festsitzung in Sieger und Besiegte aber erträgt sie nicht.

Die Empfindung über die moralische Berechtigung und Notwendigkeit einer internationalen Abrüstung war aber nicht nur in Deutschland, sondern auch innerhalb vieler anderer Völker lebendig. Aus dem Drängen dieser Kräfte entstanden die Versuche, auf dem Wege von Konferenzen eine Abrüstungsvereinbarung und damit eine internationale allgemeine Angleichung auf niederem Niveau in die Wege zu leiten zu wollen.

So entstanden die ersten Vorschläge internationaler Abrüstungsabkommen, von denen wir als bedeutungsvollen den Plan MacDonalds in Erinnerung haben. Deutschland war bereit, diesen Plan anzunehmen und zur Grundlage von abschließenden Vereinbarungen zu machen.

Er scheiterte an der Ablehnung durch andere Staaten und wurde endlich preisgegeben. Da unter solchen Umständen die dem deutschen Volke und Reich in der Dezember-Erklärung 1932 schließlich zugesicherte Gleichberechtigung keine Verwirklichung fand, sah sich die neue deutsche Reichsregierung als Wahren der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes außerstande, noch weiterhin an solchen Konferenzen teilzunehmen oder dem Völkervertrag anzugehören.

Wäre auch noch dem Verlassen Deutschlands die deutsche Regierung demnach bereit, nicht nur Vorschläge anderer Staaten zu

## Die ev. Professoren im Kirchenstreit

### Eine Anordnung des Reichsbeziehungsministers.

Reichsbeziehungsminister Rust hat, wie die „Essener National-Zeitung“ berichtet, eine Anordnung getroffen, durch die den Professoren und Dozenten der evangelisch-theologischen Fakultäten jede öffentliche Stellungnahme im Kirchenstreit verboten wird. In dem Erlass heißt es u. a.:

„Die theologischen Fakultäten sind staatliche Einrichtungen, die Professoren und Dozenten Staatsbeamte. Es ist Pflicht eines Staatsbeamten, sich in bezug auf öffentliche Streitfragen der Zurückhaltung zu befleißigen. Wegen dieser Selbstverständliche grundsätzliche Verpflichtung haben Professoren und Dozenten der evangelisch-theologischen Fakultäten durch ihre aktive Teilnahme am Kirchenstreit verstoßen. Ihr Verhalten hat in erheblichem Maße dazu beigetragen, daß der Kirchenstreit ins Gebiet der Hochschulen und in die Reihe der Dozenten und Studenten hineingetragen wurde. Ich bin gewillt, diesen unzulässigen Zuständen an deutschen Universitäten ein Ende zu machen und ordne daher an:

Den evangelisch-theologischen Fakultäten ist jede öffentliche Stellungnahme im Kirchenstreit untersagt.

Obwohl hat jede Abgabe gemeinsamer öffentlicher Erklärungen und mit kirchenpolitischen Inhalt durch Theologieprofessoren und Dozenten allein oder gemeinsam mit anderen Volkswissenschaftlern unzulässig. Die Theologieprofessoren und Dozenten ha-

Überprüfen, sondern auch eigene praktische Vorschläge zu machen. Sie übernahm dabei die von den anderen Staaten selbstgeprüfte Auffassung, daß die Schaffung kurzdienender Armeen für die Zwecke des Angriffs ungeeignet und damit für die friedliche Verteidigung anzuempfehlen sei.

Sie war daher bereit, die langdienende Reichswehr nach dem Wunsch der anderen Staaten in eine kurzdienende Armee zu verwandeln. Ihre Vorschläge vom Winter 1933/34 waren praktische und durchführbare. Ihre Ablehnung sowohl als die endgültige Ablehnung der ähnlich gedachten italienischen und englischen Entwürfe liegen aber darauf schließen, daß die Geneigtheit zu einer nachträglichen sinnvollen Erfüllung der Versailles Abzweigungsbestimmungen auf der anderen Seite der Vertragspartei nicht mehr bestand.

Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, von sich aus jene notwendigen Maßnahmen zu treffen, die eine Vermeidung des ebenso unumgänglichen wie letzten Endes bedrohlichen Zustandes der ohnmächtigen Wehrlosigkeit eines großen Volkes und Reiches gewährleisten konnten. Sie ging dabei von denselben Erwägungen aus, denen Minister Baldwin in seiner letzten Rede so wahren Ausdruck verlieh:

„Ein Land, das nicht gewillt, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.“

### Die deutsche Friedensbereitschaft

Die Regierung des heutigen Deutschen Reiches aber nimmt nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa den Frieden wahren zu können.

Sie hat daher auch weiterhin getan, was in ihren Kräften stand und zur Förderung des Friedens dienen konnte.

1. Sie hat auf ihren Nachbarstaaten schon vor langer Zeit den Abschluß von Nichtangriffspakten angetragen.

2. Sie hat mit ihrem östlichen Nachbarstaat eine vertragliche Regelung gesucht und gefunden, die dank des großen entgegenkommenden Verhältnisses, wie sie hofft, für immer die bedrohliche Atmosphäre, die sie bei ihrer Nachbarnahme vorfand, entgibt hat und zu einer dauernden Verständigung und Freundschaft der beiden Völker führen wird.

3. Sie hat endlich Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß Deutschland nach der erfolgten Regelung der Saarfrage niemals seine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen oder erheben wird. Sie glaubt damit, in einer geschichtlich seltenen Form die Voraussetzung für die Beendigung eines jahrhundertlangen Streites zwischen zwei großen Nationen durch ein schweres politisches und juristisches Opfer geschaffen zu haben.

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem Bedauern erfahren, daß seit Monaten eine sich

fortgesetzt forgernde Aufrüstung der übrigen Welt

stattfindet. Sie sieht in der Schaffung einer sowjetrussischen Armee von 101 Divisionen, d. h. 900 000 Mann zugesandene Friedens-Präsenzstärke, ein Element, das bei der Abfassung des Versailles Vertrages nicht geahnt werden konnte.

Sie sieht in der Fortsetzung ähnlicher Maßnahmen in den anderen Staaten weitere Beweise der Ablehnung der feierzeit proklamierten Abrüstungsziele. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgendeinen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen. Aber sie muß heute feststellen, daß durch die nunmehr beschlossene Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit in Frankreich die gedanklichen Grundlagen der Schaffung kurz dienender Armeen zugunsten einer lang dienenden Organisation aufgegeben worden sind. Dies war aber mit ein Argument für die feierzeit von Deutschland geforderte Preisgabe seiner Reichswehr.

Die deutsche Regierung empfindet es unter diesen Umständen als eine Unmöglichkeit, die für die Sicherheit des Reiches notwendigen Maßnahmen noch länger auszuschieben oder gar vor der Kenntnis der Welt zu verbergen.

Wenn Sie daher dem in der Rede des englischen Ministers Baldwin am 28. November 1931 ausgesprochenen Wunsch nach einer Aufhellung der deutschen Absichten nunmehr entspricht, dann geschieht es:

1. um dem deutschen Volk die Ueberzeugung und den anderen Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahrung der Ehre und Sicherheit des Deutschen Reiches von jezt ab wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anvertraut wird;

2. aber, um durch die Fixierung des Umfangs der deutschen Maßnahmen jene Behauptungen zu entkräften, die dem deutschen Volke das Streben nach einer militärischen Hegemonie-Stellung in Europa untergeschoben worden.

Was die deutsche Regierung als Währetin der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, ist das Unwomach jener Machtmittel sicherzustellen, die nicht nur für die Erhaltung der Integrität des Deutschen Reiches, sondern für die internationale Rechtspflege und Bewertung Deutschlands als eines Mitgaranten des allgemeinen Friedens erforderlich sind.

Denn in dieser Stunde erneuert die deutsche Regierung vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt die Versicherung ihrer Entschlossenheit, über die Wahrung der deutschen Ehre und der Freiheit des Reiches nie hinauszuweichen und insbesondere in der nationalen deutschen Aufrüstung kein Instrument feierzeitlichen Angriffs als vielmehr ausschließlich der Verteidigung und damit der Erhaltung des Friedens bilden zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung drückt dabei die zuverlässigste Hoffnung aus, daß es dem damit wieder zu seiner Ehre zurückfindenden deutschen Volke in unabhängiger gleicher Berechtigung vergönnt sein möge, seinen Beitrag zu leisten zur Befriedung der Welt in einer freien und offenen Zusammenarbeit mit den anderen Nationen und ihren Regierungen. In diesem Sinne hat die deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage das obenstehende Gesetz beschlossen.

Die Erklärung der Reichsregierung wurde mit demonstrativem, langandauerndem Beifall begrüßt.

Im Anschluß daran empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Berliner Vertreter sämtlicher ausländischer Zeitungen und gab dort die gleiche Erklärung ab.

Zittau. Ein Wildgehege angelegt. Der Kurort Zonsdorf hat am Fuß der Ronnenfelsen ein Wildgehege angelegt, das sich über mehr als 100 000 Quadratmeter erstreckt; das Gehege soll demnächst besetzt werden.

## Leipzig

### Seldengedenktage am Völkerschlachtdenkmal

Leipzig. Die Seldengedenktage 1935 am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig wird allen, die Teilnehmer waren, unversehrt in Erinnerung bleiben. Auf der Plattform des Völkerschlachtdenkmal hatten gegen 11,30 Uhr die Fahnenträger der Leipziger Partei-Organisationen, der Soldatischen Verbände und aller anderen Organisationen Aufstellung genommen. Vöngs der Zugangswege standen die Mitglieder der Verbände, darunter Offiziere des alten Heeres in Uniform. Vor der Freitreppe sah man eine Ehrenabordnung des Reichsheeres und auf der Freitreppe hatten die vom Standortältesten eingeladenen Ehrengäste Aufstellung genommen.

Nach dem Abschreiten der Ehrenabordnung des Reichsheeres durch den Standortältesten spielte der M. J. der SA-Brigade 35 unter M. J. Schumanns Leitung das Niederländische Tonkorn. Dann brachte der Leipziger Männerchor Gustav Wohlgemuths „Dem Andenken der Gefallenen“ zum Vortrag. So vorbereitete hörten die insgesamt etwa 80 000 Teilnehmer die Predigt des evangelischen Standortpfarrers Kemmann. Nach dem Gebet brachte der Männerchor ein zweites Werk von Gustav Wohlgemuth zum Vortrag „Auf deutscher Wohlthat“.

Dann hielt Generalmajor a. D. Raden die Gedächtnisrede. Nach dem Lied vom guten Kameraden hielt der Standortälteste Oberst Friederici eine zündende Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Opfer des Weltkrieges waren nicht vergeblich; das einig Volk im geeinten Reich ist die Erste dieser Saat von 1914 bis 1918. Der Frontsoldat Wolf Sittler ist der Wegbereiter und Führer Deutschlands der Gegenwart und Zukunft. Dem deutschen Volksheldcharakter liegt der Gedanke an Revanche nicht, das deutsche Volk will den Frieden für sich und die Welt, aber einen Frieden der Ehre und des Rechts!

Oberst Friederici brachte auf den Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler ein dreifaches Hurra aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach der Feier fand ein Vorbemerkung der Ehrenabordnung des Reichsheeres und der an der Feier beteiligten Organisationen statt.

### Seanannde Geleitung der Schmljugend ins Leben In der Pfarrkirche St. Trinitatis.

Leipzig. Im Hochamt des sonntäglichen Seldengedenktages sammelte die Pfarrkirche St. Trinitatis wie eine allzeit iren behütende Mutter nochmals die aus der Schule scheidende Jugend ihrer Gemeinde, um sie für ihren schweren Gang ins offene Leben zu segnen und zu mahnen. — Nach dem Evangelium traten etwa 50 Jungen und Mädchen zwischen die sie einschließenden Fahnenreihen in den Altarraum, um die segnende Geleitung ihres Pfarrers und Seelsorgers in Herz und Seele zu nehmen. — Prälat Stranz hennzeichnete der Jugend die Bedeutung dieser Stunde und der ihr folgenden Lebensstape: Er ging vom Seldengedenktage aus und lehte den jungen Herzen das verpflichtende Opfer der Helden in Gott und Tod für unseres Volkes Leben nahe. — Die Fastenzeit bringe ihnen als Feiertag erstatter bereiter Festigung den Antritt eines neuen Lebens im arbeitenden und kämpfenden Gewoge der Welt. Wie über dieser Welt heute in den Wahrheitsworten des Evangeliums der Berg der Verklärung himmelwärts ruge, so mühten sie durch alle Tugendheiten, Dramasale und Kämpfe ihr Herz zu der höchsten Höhe himmlischer erdentrückender Verklärung tragen. Der Glaube müsse dabei immerdar leuchtend begleitendes und stützendes Lebensgut sein; die Gebote die Wegweiser ins Heil. — Für all dies gebe die Einbindung und Eingliederung in die von der Kirche betretenen Vereine eine Gewähr. —

Die erste und höchste Stärkung für ihren Weg in Welt und Leben holte sich die Jugend am Tisch des Herrn, während in den Kommunionraum aus der Höhe des „Tona nobis parem!“ des Agnus Dei stürmisch drängend und still-demütig bittend herein scholl. —

### Die dritte Verhandlungswoche im Stadtbankprozeß

Leipzig. In dem großen Prozeß gegen die ehemaligen Leiter der Leipziger Stadtbank vor der 38. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat auch in der vergangenen Woche die Vernehmung der Angeklagten zur Sache andauert. Zur Sprache kamen zunächst die Schätzer und sonstigen Zeuge der beiden angeklagten Direktoren. Danach bezog zuletzt der 1. Vorstandbeamte ein jährliches Brutto-Gehalt von 14 000 Reichsmark, der zweite Direktor ein solches von 15 000 Reichsmark. Neben ihren Gehältern stoffen den beiden Angeklagten aus ihrer Tätigkeit in Aufsichtsräten und Gesellschaften, deren Hauptträgerin in der Hauptphase die Stadtbank selbst war, Einnahmen zu, die nach allmählicher Aufwärtsentwicklung sich im letzten Jahr der Wirksamkeit der Anwohler in Dinsten der Stadtbank bei dem einen auf ca. 10 000 Reichsmark, bei dem anderen auf nicht ganz 8000 Reichsmark beliefen. Endlich erhielten die Angeklagten Taschengeld, die in den Jahren 1927 bis 1929 für den ersten Direktor je 7000 Reichsmark, für den zweiten je 6000 Reichsmark, vorher jährlich je 5000 RM., für jeden betragen. Diese nach Behauptung der Staatsanwaltschaft fahungsmäßig nur aus den Gewinnen der Stadtbank zu zahlenden Sondervergütungen sollen die Angeklagten eingestrichelt haben, obgleich überhaupt keine Gewinne vorhanden, sondern erhebliche Verluste eingetreten waren. Die Staatsanwaltschaft hat insoweit zunächst die Kreditverbindung der Stadtbank mit einer unterdessen erfolgten Leipziger Großhandelsfirma und ihren Liquidationsunternehmungen sowie mit einer ebenfalls nicht mehr bestehenden Leipziger Großhandlung unter Anklage gestellt.

Die Angeklagten haben zunächst allgemein für sich ins Feld geführt, daß sie alle ihre Maßnahmen stets im vollen Einvernehmen mit dem Kreditausschuß der Stadtbank getroffen hätten, dessen Vorsitzender sogar der damalige Finanzdezernent der Stadt Leipzig gewesen sei, und dem unter anderen Persönlichkeiten von Rang und Namen insbesondere Vertreter der Wirtschaft als Mitglieder angehört. Was die Bewirtschaftung der drei Schagerthe der Großhandelsfirma betrifft, wollen sie von einem ihnen bestens empfohlenen, erfahrenen Sachmann auf dem Gebiete der Holzbearbeitung und des Holzhandels beraten gewesen sein; dieser habe sich als Geschäftsführer der Werke für deren künftige Rentabilität immer und immer wieder bis zuletzt bestimmt verbürgt. Ihre Maßnahmen in Bezug auf Kredite an die Tuchhandelsfirma und ihre bilanzmäßige Behandlung verteidigen sie damit, daß sie bestimmt geglaubt hätten, der 1928 abgezeichnete Stadtbank könne in absehbarer Zeit aus Gewinnen der Tuchhandlung getilgt werden; diese Ueberzeugung habe auch nach fortbestanden, als 1929 nach Auflösung der offenen Handelsgesellschaft die Schuld auf einen der bisherigen Geschäftsführer weiter übertragen worden sei. — Die Verhandlung dauert fort und wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

1) Ratobeschlüsse. In seiner Sitzung am Sonnabend beschloß der Rat, das Andenken Hanns Schemms dadurch zu ehren, daß er der Aufbau-Schule, die Ostern 1935 ein neues Gebäude erhält, den Namen Hanns-Schemm-Schule verlieh. — Die große Wohnungsmot, die immer noch in Leipzig herrscht, zwingt den Rat, ständia neue Maßnahmen zur Behebung oder mindestens zur Vinderung dieses Notstandes zu treffen. Eine Maßnahme, die sich besonders bewährt hat, ist die Stadtbauabteilung. Der Rat beschloß im Zuge dieser Maßnahmen am Sonnabend die Bewilligung der notwendigen Mittel für die Vorbereitungen und die Materialabfertigung zur

## Deutsche Jugend, zeige Dich würdig!

### Geleitwort des Reichskathaltalers Mutschmann zum Reichsberufsweltkampj

Der deutschen Jugend, die jezt zum Reichsberufsweltkamp antritt, wünsche ich, daß sie sich in diesem friedlichen Wettstreit stets der großen Aufgaben bewußt ist, die ihr gestellt sind. Was die Väter in einem gigantischen Kampferungen haben, der 1914 in den Schlingengräben begann und am 30. Januar 1933 seine Krönung erfuhr, das soll unsere Jugend mit auf- und ausbauen helfen, indem sie an die Seite der Kämpfer tritt und mit ihnen markiert und in ihrem Geiste handelt. Ihre Waffen sind Hammer und Feder, Meißel und Rechenstift, Flugblätter und Relle, ma denen sie das erhalten und weiterführen soll, was der Nationalsozialismus erkritten hat. Diese Aufgabe der Jugendlichen gewinnt auch dadurch besondere Bedeutung, daß er nationalsozialistischen Grundfäden entspricht, nur den Besten als Führer anerkennen.

Diesen edlen Wettstreit des könnens begleiten meine besten Wünsche in der Hoffnung, daß sich schon in ihm die Früchte der Erziehungsarbeit zeigen, die der Nationalsozialismus seiner Jugend angedeihen läßt, in der er den Führer und Wähler der wiedererungenen Weltgeltung Deutschlands sieht. Deutsche Jugend, zeige Dich Deiner Väter und deren siegreichen Kampfes im kommenden Wettstreit der Arbeit würdig!

Martin Mutschmann,  
Gauleiter und Reichskathaltaler.

Fortführung des Baus solcher vorläufiger Kleinsiedlungen. Im Leipzig herum bestehen bis jezt 700 fertige Kleinsiedlungen, 300 sind im Bau und weitere sollen im Laufe des Jahres 1935 noch errichtet werden. — Der Rat hat weiter am Sonnabend die für die Errichtung einer geburtsstille, gynäkologischen Abteilung im Krankenhaus St. Georg, die kürzlich beschlossen wurde, notwendigen Geldmittel festgelegt.

1) Burgen. Am Sonntag Reminiscere fand früh 8 Uhr feierlicher Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen der Gemeinde statt. Das katholische Militär mit dem Garnisonältesten an der Spitze nahm vollzählig daran teil. Der Ortsaplatzer Nibel deutete den Soldaten, den Heidenmüttern und dem bewachsenden Beschieht in seiner eindringlichen Predigt die Kreuzigungsgruppe über dem Hochaltar und schloß mit dem Paulshofischen Gebete für die Gefallenen. Am Nachmittag nahm der Pfarrer im Ornat an der Gefallenen-Ehrung durch die Wehrmacht vor dem Denkmal am Bahnhofsvorplatz teil.

## Aus der Lausitz

1) Seltendorf. Am Seldengedenktage veranstalteten die Ortsvereine gemeinsamen Kirchgang. Nach dem Volksheldentag wurde am Feuerwehrturm ein Kranz niedergelegt. Am Kreitzham reichte sich auch die SA, in den Zug zum Gemeinde-Ehrenmal. Nach Aufstehen des Aufzuges der Feiern, Feuerwerk legte der Führer des Kreisvereins einen Kranz nieder, worauf das Ehrenfeuer gegeben wurde. Die Gedächtnisrede hielt Geistl. Rat Grosmann, an die sich eine Ansprache des Bürgermeisters Müller und Kranzniederlegung des Ortsgruppenleiters und Sturmführers der SA, an schlossen. Nach dem Deutschland- und Heil-Wesell-Vied schloß Propagandaleiter Queißer die Feier mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Tages durch Wiedererrichtung der Wehrmacht.

1) Schirgiswalde. Die Entlassungsfeier der katholischen Schule findet Donnerstag, den 21. März 1935, vorm. 8.30 Uhr, im Anschluß an den Schulgottesdienst in der Turnhalle statt. Zu gleicher Stunde wird die Ausstellung der Radlerarbeiten im Jugendheim eröffnet. Eltern und Schulfreunde sind herzlich eingeladen. Es werden 30 Mädchen und 40 Knaben entlassen.

1) Schirgiswalde. Die Kreisbauernschaft des Bezirkes Schirgiswalde hatte für Freitag abend nach dem hiesigen Erntegerichtstag zu einer Versammlung eingeladen, die den Abschluß der im Laufe der Wintermonate durchgeführten Aufklärungsschicht bildete. Der Besuch war sehr gut. Hierbei sprach der Leiter der Bäuerlichen Werkschule Bautzen, Direktor Dr. Paul, über „Aufgaben zur Tierhaltung im Rahmen der Erzeugungsschlacht“.

1) Baugen. Die Rath. Filmstelle war wieder einmal zu Gast im Baugener Kolpinghaus. In Zukunft soll am jedem Dienstag nach dem ersten Monats Sonntag Gemeindefilmabend stattfinden. Dann stellte sich der Präses der Filmstelle, Sachw. Dr. Suddrad, vor, der sich sichtlich freute, seinen Pfarrkindern von einst einige wertvolle Aufklärungen über die Bedeutung und die Ziele der Filmstelle geben zu können. Nach einer Rückschau auf die Filmentwicklung betonte er, daß jeder Katholik mithelfen müsse, daß gute Filme hergestellt werden. Das wolle die Filmgemeinde, der jeder Filmfreund mit gläubigem Herzen beitreten solle, erreichen: Die Technik in den Händen des Heiligen zwingen. Einen seinen Genuß bot dann der Gebirgsfilm „Der bedebene Berg“. Daneben lief noch ein netter humoristischer Tridifilm, der besonders in der Kinder-vorstellung am Nachmittage heißen Jubel auslöste. Möge der gute Anfang in Baugen eine glänzige Vorbedeutung für die folgende Laufstrecke der Filmstelle sein. —

1) Auehau-Panschwitz. Die örtliche Feiertage Seldengedenktages, dessen Ausgestaltung der Kriegserreiter und Rathhauseuband in die Hand genommen hatten, erfreute sich allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung. Schon im Vormittagsgottesdienste wurde der lieben Tolen gedacht. Nach dessen Beendigung formierte sich ein Festzug auf dem Klosterhofe und bewegte sich unter Geläut der Kirchenglocken nach dem Kriegdenkmal in Auehau. In seiner Ansprache hennzeichnete Lehretter Wöhman das Gedenken an die Gefallenen als einen Tag der Ehre und des Dankes. Im gedämpften Tone erklang das gemeinsame Lied vom guten Kameraden. Vereinsführer Glawisch legte unter Dankesworten einen prachtvollen Kranz am Denkmal nieder.

1) Crostwitz. Nach dem sonntäglichen Hauptgottesdienste, in dem man schon der gefallenen Helden des Weltkrieges gedacht hatte, fand an der Kriegergebärdniskapelle eine schlichte, aber feierlichste Gedächtnisfeier statt. Daran nahmen außer dem hiesigen Kriegerverein die Formationen des NSDFV, und der SA, sowie die Mitglieder der kirchlichen Vereine, eine Jungscharengruppe und Fahnenabteilungen der NS-Kriegsopervereinigung und der Völkerschaft der Harkauer Steinbrüche teil. Der Männergesangsverein „Jehnota“ sang unter Leitung von Lehretter Jähornach den vierstimmigen Chor „Lufica“. Darauf ergiff der Vereinsführer des Crostwitzer Kriegervereines Herr Fiedschermeyer P. Graf, Crostwitz, das Wort zu einer gedanklichen Gedenkrede. Nachdem man ein Vaterunser für die Gefallenen gebetet hatte, legte Herr Graf einen Kranz als äußeres Zeichen der Dankbarkeit nieder. Der Männergesangsverein sang das Lied vom guten Kameraden.



94. Fortsetzung.

„Wegen“ es war nichtem Entschlusse, seit auf die Kühe schon ganz hundegroß Wochen bin ich wieder an die Arbeit gewöhnt solche Zwistkränke die Höl.“

Er machte ein Schmerzen verpir beugte sich hinaus. uel Sonn! . . . Luft — da müßten Gott sei Dank, der

Er atmete in schlen wie verknag freut mich 's Lebe die Höl ein End 's Winter! . . . Von d gerdn, frierend, T Haus könnt unter alle begraben — aus!“

„Bauer Mann will Ihnen helfen, — verkaufen Sie Stilk!“ rief auf die Schulter, von! Keinen Fuß mir eine Millon helf mir selbst. D aber wehren.“

„Ich bin nicht in bester Abficht, das Ihnen Vorteil.“ „Kein!“ rief den Tisch, daß die mal bin ich herlein Obf hauen. Kein

## Länder

Nach einem hamenten war, verlich dienten 3:1-G sndern des Vänders Deutschen sah man R 3:1. — Anfang jedoch griffen Jakob rend ein. Wilmühl Spiel gerlich. Die höchsten Kräfte fe Minuten vor der war von der Mitte Lehner, der kaltblü hälfte hämpte die lor keinen Augenbl Spielzeit fiel bereits diesmal mal französis 14. Minute gelang a dah dieses Tor durc Sade tadellos nach der Franzosen nach. Sohmann konnte a Forloge von Lehner Siegelaut der de auch in Paris nich

## Fußball

An der Fußball Programm. Bis au lllschafstspiele aus Ausung nahmen. der DSB dabei im Parth, der die Dre Eine 9: 6-Niederlag beim Chemnitzer der angenehmen S Teply mit 2: 0. I Feiertagsfeier Spiel über TuB Leipzig Leipzig und hatte VSB Chemnitz trug tracht aus und gew gewunden Mannschafte 2: 3, dagegen kam 1. haupten 4: 3-Sieg

## Fußball in

Am Bezirk V zwischen den Vert Mittelpunkt. Tur ab, dagegen endete 2: 1: 3 gegen U Olympia 06 Leipz

Am Bezirk V wie vor ungelikt Grünbad die Spi 1: 3 Georgenthal 1. 1. Vögl. FC Mau vereinigang hatte VSB Klauen 3: 2 Konordia Plauen bach. Sturm Re Weerane 07 dem

Im Bezirk U die 1: 5 gegen WC oder FC Kojmwel treunden 7: 6 ge Stelungskämpfen VSB Hohenheim-E Gieselschafspieren weida 00, währen am Sonnabend 8

# Wolf in Not / Roman von Felix Nabor

34. Fortsetzung.

„Wegen es warr!“ nickte Wang und erhob sich mit plötzlichen Entschlüssen, um seine Kräfte zu erproben. Er stellte sich auf die Knie und sprach: „Die Götter hat mich plant, schon ganz hundsgemein. Jetzt geht's besser, in ein paar Wochen bin ich wieder auf'n Damm. Und dann geht's wieder an die Arbeit, denn es gibt für einen Mann, der Arbeiten gewohnt ist, nichts Schrecklicheres, als durch eine solche Zwistigkeit an die Stube gekehrt zu sein. Das ist die Hölle.“

Er machte ein paar Schritte und trat, da er keine Schmerzen verspürte, ans Fenster, rief den Knecht auf, besangte sich hinaus. „Ah, da schau her!“ rief er erfreut. „So viel Sonne! ... Und so eine weiche Luft! ... Und der Duft — da müssen im Garten schon die Veigel blühen! ... Gott sei Dank, der Auswärts (Frühling) ist da!“

Er atmete in tiefen Zügen die frühlingsfrische Luft, schenkte wie verflücht. Und wandte sich zu Simon Holl: „Jetzt freut mich 's Leben wieder, weil ich gesund bin und weil die Hölle ein End hat. Denn eine Hölle ist's gewesen, dieser Winter! ... Von der ganzen Welt abgeschliffen, krank, hungrig, frierend, Tag und Nacht die höllische Angst, das Haus könnt unter der Schneelast zusammenbrechen und uns alle begraben — halt das einmal ein Mensch sechs Monat aus!“

„Bauer Mangold“, sagte Simon Holl kleinlaut, „ich will Ihnen helfen, daß Sie aus dieser Hölle herauskommen — verkaufen Sie uns das Moor.“

„Still!“ rief Wang und schlug ihm die Hand so fest auf die Schulter, daß er zusammenlachte. „Kein Wort davon! Keinen Fußbreit Land geb ich her, und wenn Sie mir eine Million dafür bieten. Ich brauch Sie net — ich helf mir selbst. Den Gast soll man ehren — dem Feind aber wehren.“

„Ich bin nicht Ihr Feind, Bauer Mangold, sondern komme in bester Absicht. Der Moorverkauf ist ein gutes Geschäft, das Ihnen Vorteil bringt.“

„Nein!“ rief Wang und hämmerte mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller klirrten. „Bauernfänger ist's! Einmal bin ich hereingefallen — nie wieder laß ich mich übers Ohr haun. Kein Wort mehr!“

Simon Holl erblachte, starrte den Bauern an und erhob sich. „Bauer Mangold“, sagte er mit brüchiger Stimme, „wir wollen Frieden schließen. Ich werde Ihre Ruhe nicht mehr stören.“

„Dann ist's gut“, nickte Wang. — „Dann komm ich wieder hoch.“ Und seine Gestalt strahlte, daß sein Scheitel fast an die Decke rief, rief er mit mächtiger Stimme: „Ich werd wieder der Bauer Wang sein wie früher.“

„Das wünsche ich von Herzen“, erwiderte Simon Holl und ging rasch hinaus. Mangold klopfte sich die Hände und herrschergewaltig nach, wie ein alter Bauernkönig, der Krone und Reich gerettet hat.

Draußen stand der Wagen blank gepußt, aber Mli und Holl mußten noch lange an ihm herumdoktern, bis der Motor endlich ansprang. In keiner Freude darüber schenkte Holl den Moosvögeln ein blühblankes Fünfmärkchen, worüber die beiden in losse Begeisterung gerieten, daß sie einen Freudentanz aufführten und dazu ihre schönsten Lieder sangen.

Holl ließ sie gewähren und rüstete sich zur Abfahrt; als er nach dem Lehrer fragte, erwiderte Mli, der habe einen Gang über die Heide gemacht und gehe zu Fuß nach Hause.

„Nehmen Sie doch den Post und die Mli mit“, schlug Mli vor. „Die sind die besten Wegweiser, weil sie das Moor kennen wie ihre Tasche.“

„Wo hinein in die Hochzeitslust?“ rief Simon Holl, „und dann ab!“

„Einen Moment!“ krächte der Moosjäger und verschwand mit seinem Meerweibel im Hof. Nach kurzer Zeit erschienen beide wieder, jedes schlepte eine große Milchkanne und dazu einen Korb mit Butter. „Das muß auch mit“, erklärte der Moosjäger.

Und das Moosweibel rief: „So, ein solches Auto, wenn wir hätten — nachher könnten wir alle Tag in der Hochzeitslust fahren, ich — und mein Mooskönig, hihhi!“

Währenddem ging Ludwig Rieder einsam über die Heide, die sich als ein breiter, grün angehauchter Streifen durchs Moor zog — arm und langsam, mit Heidekraut über-

wuchert, von Birken und Föhren überhattet, mit Schilf und Röhricht gesäumt. Der Brachvogel flötete, der Birkenhuhn trommelte, hoch in Lüften trillerte die Lerche. Kröhen zogen weite Bogen, gierig vor Hunger; Klebhe schaukelten sich im Schilf.

Wo die Sonne freie Bahn hatte, regte sich schon neues Leben — Sonnentau und Czujan schlugen die Augen auf, die Primel reckte den Kopf mit dem goldenen Kränzel, fette Dotterblumen sahen wie dicke Goldbunzen am Wasser, rieselnde Quellen murrten Krüblingslieder, und die Weidenbüschel drehten sich im Tanze.

Aber am lautesten schrie der Birkenhuhn seine Liebe in den Penz hinaus. Von allen Seiten kam das Zischen und Pfeifen, das Trommeln und Rullern: „Kodero — kod! ... Kodero — kod — kod — kod!“

So war die beste Zeit der Balz.

Lauflos schritt Rieder über das weiche Moos, immer deutlicher hörte er das Orgeln und Rullern der Spielhühner, das Liebeslied des Birkenhuhns bei der Balz. Draußen bei den Mooskiefern waren sie eingefallen, die Luft war so warm, daß sogar die alten Hühner tanzten und orgelten: Kodero — kod — kod — kod.“

Um sie nicht zu verwechseln, schloß er einen Bogen zu einer Lichtung, die er zuerst für ein Waldstück hielt; erst als er näher kam, sah er, daß es drei alte mächtige Weidenstümpfe waren, die wie grüne Kreiselköpfe, mit Kröpfen, Wurzeln und Schrüben, aus dem Boden wuchsen und auf ihren Schäften einen ganzen Wald von langen Jostelbaaren trugen, die feile um die alten Geästler schaukelten — die dünnen, schlanken jungen Triebe der Weiden, die erst hoch in die Luft emporstarrten und sich dann tief zur Erde senkten und die grauen Riesenköpfe einhüllten wie ein grünes Federkleid.

Das mußte die „Kanzel“ sein, von der Wang erzählt hatte. Wirklich war auch in die Weidenköpfe eine richtige Jagdanzel eingebaut, wie sich der Jäger keine bessere wünschen konnte. Hier war er völlig verborgen und konnte das weite Feld nach allen Seiten betrachten.

Sein Jägerblut rauschte. Ach, jetzt eine Finte haben und sich einen Spielhahn holen — welche Jägerlust!

Beisichtigen aber wollte er diese Wunderkanzel auf alle Fälle; als er auf sie trat, sah er durch die Zweige etwas Kosiges schimmern — und da wußte er, daß er endlich gefunden hatte, was er so sehnsüchtig suchte.

Das Kegerl, das dort bei den alten Weiden stand, erlöste heis. Mit einem Sprunge stand Rieder bei ihr und erlöste ihre Hände: „Kegerl, da bin ich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Länderkampf Deutschland—Frankreich 3:1

Nach einem heftigen Kampfe, der reich an spannenden Momenten war, verließ die deutsche Mannschaft mit einem vorläufigen 3:1-Siege, umjubelt von den deutschen Zuschauern des Länderkampfes, das Spielfeld. Unter den zahlreichen Deutschen sah man auch den deutschen Volkshelden in Paris Dr. R. K. — Anfangs drückte die französische Mannschaft stark, jedoch griffen Jakob ins Tor und die Verteidigung immer härter ein. Allmählich land die deutsche Mannschaft ihr klares Spiel zurück. Die deutschen Angriffe wurden gefährlich. Mit höchsten Kräften setzten sich beide Mannschaften ein. Sieben Minuten vor der Pause fiel das deutsche Führungstor. Genau vor von der Mitte nach außen gelassen und schaute schon zu Pechner, der halbblutig einfiel. Auch in der zweiten Spielhälfte kämpfte die deutsche Mannschaft unerschrocken und verlor keinen Augenblick lang die Nerven. Und nach 5 Minuten Spielzeit fiel bereits das zweite deutsche Tor. Koberich konnte diesmal den französischen Torwächter überwinden. Doch in der 14. Minute gelang es Frankreich auszuholen. Es war traurig, daß dieses Tor durch einen Fehler Jakobs fiel, der sonst keine Sache tadellos machte. Allmählich ließ jedoch die Drangperiode der Franzosen nach, sie wehrten sich gegen weitere Torverluste. Sobmann konnte aber zwei Minuten vor Abpfiff noch einer Vorlage von Pechner das dritte Tor für Deutschland machen. Der Siegerlauf der deutschen Fußball-Nationalmannschaft wurde auch in Paris nicht aufgehalten und umjubelt verließ die

deutsche Mannschaft den Innenraum der Feinzeilpoth-Badrennbahn.

### Eintracht Leipzig spielt in Paris 2:2

Eine ausgezeichnete Vorstellung gab am Sonnabend, am Vorabend des Länderkampfes Deutschland—Frankreich, in Paris die Fußballklub Eintracht Leipzig, die vor 3000 Zuschauern gegen den bekannten französischen Club Red Star Olympique, in dessen Reihen zahlreiche Berufsspieler stehen, ein ehrenvolles Unentschieden von 2:2 herausholte.

Die Leipziger überraschten durch ihre Schnelligkeit; erst nach geraumer Zeit fanden sich die Franzosen zusammen, konnten aber nicht verhindern, daß die Leipziger in der 17. Minute die Führung übernahmen. Auf beiden Seiten wehrten die Hintermannschaften und die Torhüter vorzüglich ab, auch die Läufer taten ihre Pflicht. Die Angriffsreihen hatten es schwer, sich durchzusetzen, und zur Pause führten noch immer die Leipziger mit 1:0. Nach dem Seitenwechsel gab es weiterhin einen offenen Kampf. Die Leipziger lagen in der 70. Minute wie die Sieger aus, als es ihnen gelang, den zweiten Treffer zu erzielen. In der letzten Viertelstunde tauchten sich die Franzosen zu einem großen Endkampf auf, dem die Leipziger, nachdem Hiaslat verfehlt auszuweichen mußten, nicht gewachsen waren. Gegen die nachfolgenden Schüsse konnten so die Pariser durch zwei Treffer noch zum Gleichstand kommen.

### Fußball in der sächsischen Gauliga

In der Fußball-Gauliga gab es am Sonntag ein volles Programm. Bis auf SC Planitz trugen alle Mannschaften Gesellschaftsspiele aus, die teilweise einen recht unerwarteten Ausgang nahmen. Von den Dresdener Mannschaften verlor der BSC dabei mit 1:4 gegen den Bayermeister Spielog, Jütch, der die Dresdener in sehr schlechter Verfassung antrat. Eine 0:6-Niederlage holten sich die Dresdener Sportfreunde 01 beim Chemnitzer SC. Guts Muts Dresden übertraf nach der angenehmen Seite und schlug den Teplitzer FK 03 in Teplitz mit 2:0. In Leipzig gewann Fortuna 5:0 gegen den Bezirksmeister Spielvereinigung; auch Wacker bildete mit 3:1 über TuS Leipzig siegreich. VfB Leipzig scheiterte an TuS Leipzig und hatte mit 1:2 das Nachsehen. Die Weiskerl des VfB Chemnitz trug in Braunschwitz das Rückspiel gegen Eintracht aus und gewann auch diesmal mit 3:1. Von den absteigenden Mannschaften unterlag SuWc Plauen dem VfB Plauen 2:3, dagegen kam VfB Glauchau gegen Meerzen 07 zu einem Unausen 4:3-Sieg.

### Fußball in der ostsächsischen Bezirksklasse

Im Bezirk Dresden-Banzen steht die Klärung der Absteigerfrage noch immer aus. Von den am meisten gefährdeten Mannschaften liegt zwar die Sporta, B3 Dresden 2:1 gegen Spielog Dresden, dafür hatten aber Badiska Banzen 2:4 gegen Dresdenia Dresden, VfB 08 Reichen 1:5 gegen VfB 03 Dresden und Sportklub Jütta 0:4 gegen SuWc Plauen das Nachsehen, so daß alles ziemlich beim alten bleibt. Sogar übertrahle in Freiberg durch einen höheren 4:1-Sieg.

### Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

Die Punktspiele in der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse lauten: 1. Abteilung: TB. Dresden-Grana — Allianz Dresden 2:4 (0:2); TB. Brackwitz — Postportog. Dresden 6:1 (2:1); SC. 04 Freital — Radebeuler FC. 0:3 (0:1); Spielog. 97 Großenhain — Spielog. Coswig 4:5. — 2. Abteilung: Dresdener Sportog. 1910 — TB. Ramenz 4:3 (2:1); VfB. 07 Radeberg gegen Wacker Dresden 4:1 (3:0); SC. Großenhain — Südwest Dresden 3:2 (1:1); SuWc. Freital — SC. Straßensbahn Dresden 1:8. — 3. Abteilung: Sportog. Dresden-Oh — Spielog. Neustadt 5:3 (4:2); SuWc. Dresden — SuWc. Rabenau 1:5 (0:3); SC. Pirna — Sportklub Dresden 4:0 (0:0); SuWc. Niederfölsch gegen Tgde. Bad Schandau 5:0 (2:0); SC. Heidenau — TB. Guts Muts Dresden 4:2 (1:2).

### Oberlausitzer Fußball

In der Kreisklasse endete das Treffen zwischen Jüttauer FC. und FC. Kreuzkirch unentschieden 1:1. Sportverein 1911 Rabau gegen SuWc. Großenhain 4:1. VfB. Rabau gegen Oberbach 3:7. Ballspielklub Reichenau gegen Spielvereinigung Oberbach 3:1.

### Fußball in den Gauen

Gau 2 Pommeren: 2. Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft: Steitler SC. gegen Viktoria Stolp 0:0. Gau 3 Brandenburg: Spandauer SV. gegen Polizeisportverein 10; Blauweiß gegen Berliner Sportverein 1892 1:5; Minerva 03 gegen VfB. Pankow 0:1; Berlin-BSV. gegen 1. FC. Nürnberg (Ges.-Sp.) 1:3; Union Oberschneweide gegen Altemanna 00 (Ges.-Sp.) 2:5. Gau 4 Schlesien: Schlesien Hagnau gegen Preußen Hindenburg 0:1; Borussia-Rosenport Gletwitz gegen Beuthen 00 3:4.

- Gau 6 Mitte: Viktoria 00 Radeburg gegen Sportfreunde Halle 1:4; Wacker Halle gegen SC. Erfurt 3:0; Crich-Viktoria Magdeburg gegen SC. 05 Dessau 3:4.
  - Gau 7 Nordmark: Hamburger SV. gegen Holstein Kiel 2:1; Viktoria Hamburg gegen Polizei Lübeck 1:1; FC. St. Pauli gegen Eintracht 0:4.
  - Gau 8 Niedersachsen: Arminia Hannover gegen Viktoria Wilhelmshagen 3:2; Bremer SV. gegen Borussia Harburg 2:2; Eintracht Braunschweig gegen Polizei Chemnitz (Ges.-Sp.) 1:3; Hannover 07 gegen Werber Bremen 0:4.
  - Gau 9 Westfalen: Union Westfalshausen gegen Schalke 04 1:0; Germania Bochum gegen Borussia Serne 1:0.
  - Gau 10 Niederrhein: Hambroer Spiele, gegen Rotweil Oberhausen 0:1; Hamborn 07 gegen Union Hamborn (Ges.-Sp.) 0:0.
  - Gau 11 Mittelrhein: VfR. Köln gegen SV. Düntrop (Ges.-Sp.) 1:2.
  - Gau 12 Rheinland: Kassel 03 gegen Borussia Jüdis 3:1; VfB. Friedberg gegen Kurhessen Kassel 0:1.
  - Gau 13 Südwest: Sportfreunde Saarbrücken gegen FC. Kaiserlautern 6:1; VfB. Frankfurt gegen Saar 05 Saarbrücken 2:1; Borussia Neunkirchen gegen Union Neudorff 4:2.
  - Gau 14 Baden: VfR. Mannheim gegen VfB. Rastatt 0:2; SuWc. Waldhof gegen 1. FC. Florheim 2:1; Phönix Karlsruhe gegen VfB. Mühlburg 4:2; Freiburger FC. gegen Germania Karlsruhe 2:0.
  - Gau 15 Württemberg: Sportfreunde Stuttgart gegen Stuttgarter Kickers 2:2; 1. FC. Ulm gegen Ulmer FC. 04 1:0; SuWc. Feuerbach gegen Union Balingen 3:0; SuWc. Göttingen gegen SC. Stuttgart 2:0.
  - Gau 16 Bayern: Wacker München gegen FC. Schweinfurt 0:1; VfB. Nürnberg gegen SuWc. Weiden 0:2.
- Länderspiele: In Prag: Tschechoslowakei gegen Schweiz 3:1 (2:0).

### Handball der sächsischen Gauliga

Im einzigen Punktspiel der Handball-Gauliga legte am Sonntag TuS Werdau in Leipzig knapp 5:4 gegen TuS 1907 Leipzig. Das Treffen zwischen TB Teichfeld und Turngemeinde Pirna fiel aus.

### Handball der Bezirksklasse im Kreis Dresden

In der Handballbezirksklasse des Kreises Dresden so idem am Sonntag folgende Punktspiele statt: Sporta, B3 Dresden gegen Spielog. Dresden 7:6 (3:5); Postportog. Dresden gegen VfB. Dresden 6:9 (3:4); Guts Muts Dresden — TB. Teichfeld 10:5 (5:4); TB. Teichfeld-Kaustro — Teichfeld SC 4:4 (2:2); Tschl. Rabenau — Tgde. Dresden 1:5 (0:3); TB. Coswig gegen Tschl. 1877 Dresden 9:4 (5:1).

### VfB. Chemnitz-Gablenz Sieger im Chemnitzer Hallen-Handball-Turnier

Das am Sonnabendabend in der Sporthalle Chemnitz-Altendorf ausgetragene Hallen-Handball-Turnier endete bei gutem Besuch mit einem vollen Erfolge. Die vier teilnehmenden Mannschaften lieferten sich mit Siebenmannschaften heftige Kämpfe, aus denen der TB Chemnitz-Gablenz, allerdings erst nach einem Entscheidungsspiel, gegen die Sportfreunde Leipzig als Sieger hervorging.

### Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen in Düsseldorf

Einen vorzüglichen Luftakt nahmen am Sonnabend die zweltägigen Reichs-Olympia-Prüfungen des Deutschen Schwimm-Verbandes in Düsseldorf. Der Hamburger Frühlingschwimmer Stelios vermochte über 200 Meter mit 2:42.4 eine neue Weltbestleistung herauszuschwimmen. Heber 100 Meter Kranz verbesserte der Bremer Fischer die deutsche Weltzeit auf 58.8. Bei den Frauen tat sich Martha Gensinger-Kreftels hervor. Sie stellte über 200 Meter Brust mit der Weltzeit von 3:00.3 eine neue Europabestzeit auf. Hanni Hölmer-Plauen endete in 3:08.1 nur auf dem dritten Platz. Von den übrigen Schwimern vermochten sich am ersten Tage die Dresdnerinnen Fr. Friedrich und Fr. Hanke auszuzeichnen. Fr. Friedrich gewann das Damen-Runstspringen überlegen vor Samson-Berlin und Röhler-Hamburg, während Fr. Hanke im Kraulschwimmen über 100 Meter mit der Zeit von 1:12.6 den vierten, über 400 Meter mit der Zeit von 6:06.3 den dritten Platz belegen konnte.

Deutsche Jugendkraft

T.N. Dresden N. S. — Zischowitz N. S. 2:3 (1:3).
Tiele erste Begegnung brachte den Zischowitzern einen knappen Erfolg...

T.N. 2. Knaben — V.H. Reichsbahn 2. Knaben 7:0 (5:0).
Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich die beiden Mannschaften an der Hindenburgstraße...

Sprunglauf in Johannegeorgenstadt
Auf der Hans-Heinz-Schanze in Johannegeorgenstadt gingen am Sonntag noch einmal die besten einheimischen Springer an den Start...

Eisockey in Altenberg
In Altenberg fanden am Sonnabend und Sonntag zwei Spiele zwischen dem S.V.C. Altenberg und dem Dresdener Hockeysportverein 00 statt...

Die letzten Schneespovertveranstaltungen
Der S.V. und Rodelflub Altenberg führte am Sonntag bei noch immer günstigen Schneeverhältnissen noch einmal ein Skijumping an der Seehausen-Lösche am Vormittag...

Besuch des Reichssportführers in Chemnitz
Reichssportführer von L. C. H. a. m. e. r und U. H. a. t. t. e. r. a. t. e. besuchte am Sonntag Chemnitz im Rahmen einer Besichtigung...

Auf der Tagung des Gauessachlen im Reichsbund für Leibesübungen wurde der Reichssportführer von den Gauamtsleitern, Bezirksamtsleitern und Vereinsvertretern stürmisch begrüßt...

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Vier Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Am Sonntag gegen 18 Uhr verunglückte auf der Staatsstraße Chemnitz-Dresden ein Niederwiesel...

h. Reichenbach i. N. Im Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges fand der gefristete Sonntag. Am neuen Gefallenentree war früh 11 Uhr ein Gedächtnisakt...

12. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

12. Ziehung am 16. März 1935.
(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbedingung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000) and winning numbers.

Hand bereit. In der h. h. Kirche standen die Banner und Bannlein während den Gottesdiensten. In einer aufrüttelnden Selbstengebungsrede und anschließendem Gebet lebten die Gottesdienstbesucher die schrecklichen unvorstellbaren Kriegszeit...

Hauptgeschäftlicher Georg Winkler; Vertreter Dr. Gerhard Dörmann.
Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Georg Winkler;
Redaktion und Druckerei: Dr. Gerhard Dörmann, Schmidt in Dresden.

3. 31. D. H. II. 35: 5279.
3. 31. D. H. II. 35: 5279.

Ergebnis 8 mal wöchentlich
beilage „Der Beauftragte“
Wienwille
ausg. 6 mit St. Vennobis
ausg. 6 ohne St. Vennobis
ausg. 6 ohne St. Vennobis
ausg. 6 ohne St. Vennobis

Redaktion: Dresden-N., Voßstraße 12, u. a.
Verlag: Dresden-N., Voßstraße 12, u. a.

Der G...
Längere Unt...

Die französische
noch keinen Beschluß
der von der Reichs-
führung der S.
Länder in hatte im
redung mit K.
steh mit dem S.
val empfind in
schäftsträger i
englischen R.
mittelte. Der V.
gierung wick auf
terrichtigen Kreise
daz zwei Punkte
französischen Regier
der englischen
Widerregierung un
der Berliner St
englische Regierung

Franz. Miffin
In der Pariser
gewisse Wirkungen
binette, Sir John G.
C. A.) Die Witter
dah durch diese Ha
Mächte England, Fr
und man versucht
Rom in der nun
unvollbereinstimm
de Paris spricht w
auf die man in P
Hebertragung und
kämme demnach als
werden.

Advertisement for Alfred Lippisch, Gutsbesitzer. Includes text: 'Nach Gottes unerforschlichem Rat...' and 'Gutsbesitzer Alfred Lippisch'.

Advertisement for Frau Theodolinda Neubner. Includes text: 'herzlichen Dank sagen wir für die unsrer lieben heimgegangenen Gatten und Mutter'.

Advertisement for Verlag der Sächs. Volkszeitung. Includes text: 'Für verschiedene Bezirke in Dresden suchen wir für 1. April 1935 zuverlässige Austräger (innen) möglichst mit Fahrrad.'

Advertisement for Rundfunk Deutschlandsender. Includes text: 'Dienstag, 19. März. 6.00 Wetterbericht; 6.05 Tagesgespräch; 6.15 Choral; 6.15 Funke-Symphonie...'.

Advertisement for Theater. Includes text: 'Opernhaus: Montag, Rabella (7.30). Hof Waldner: Mittwoch, Melande; Helene Jung, Rabella; Maria Fuchs, Zdenka; Ella Wleber, Wandryha; Schöffler, Ritico; Kremer, Graf Kemer; Kristian-Fon, Graf Dominik; Wiffon, Graf Camoral; Schellenberg, Anker-milli; Hilde Clairfried.'

Advertisement for Theater. Includes text: 'Opernhaus: Montag, Rabella (7.30). Hof Waldner: Mittwoch, Melande; Helene Jung, Rabella; Maria Fuchs, Zdenka; Ella Wleber, Wandryha; Schöffler, Ritico; Kremer, Graf Kemer; Kristian-Fon, Graf Dominik; Wiffon, Graf Camoral; Schellenberg, Anker-milli; Hilde Clairfried.'

Advertisement for Liturgische Lieders. Includes text: 'Liturgische Lieders. 1. Heft: Die hl. Adventszeit. 2. Heft: Die hl. Fastenzeit. Von Pfarrer Dr. Georg Kurze. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei, Dresden. Einzelpreis 20 ¢ in Partien billiger.'

Advertisement for Stadt Schirgiswalde. Includes text: 'Schulentlassungsfeier betz. Die diesjährigen Entlassungs- feiern beider Schulen finden am Donnerstag, den 21. März 1935 statt, und zwar: für die kath. Volkshule in der Turnhalle, vorm. 8.30 Uhr, u. für die ev.-luth. Volkshule im Zimmer Nr. 2 der Stadtschule, vorm. 10 Uhr.'

Advertisement for Theater. Includes text: 'Dienstag, Towaritsch (8). Hof Waldner: Montag, Rabella (7.30). Hof Waldner: Mittwoch, Melande; Helene Jung, Rabella; Maria Fuchs, Zdenka; Ella Wleber, Wandryha; Schöffler, Ritico; Kremer, Graf Kemer; Kristian-Fon, Graf Dominik; Wiffon, Graf Camoral; Schellenberg, Anker-milli; Hilde Clairfried.'

Advertisement for Das 25 jähr...
Der Erzbischof
kann am heilige
s o s u b i l i
1910 zum Bischof
jubiläum sand
feierlicher

Advertisement for Der Führer
von Köln, Karbi
telegamm gerich
„Curer Emi
25-jährigen Bis
G l ü d w ü n s c h e

Advertisement for Das
Am heutige
Quatro Cora
auf dem Coelius,
ein feierliches Te
s o s u b i l i ä u m s.

Advertisement for Der Führer
von Köln, Karbi
telegamm gerich
„Curer Emi
25-jährigen Bis
G l ü d w ü n s c h e